

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

A. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Zeitung von 2 Wochen 60 R.-Pfg., für einen Monat 1.70, zugun-
st 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.25, zugun- 42 R.-Pfg. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. —
In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch
auf Vorfahrung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wägen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Ruffsans.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 740.

Nr. 322.

Donnerstag, 24. November 1932.

80. Jahrgang.

Hindenburg muß entscheiden!

Hitlers Absage und Vorschlag. — Die Verhandlungstür noch offen.

Verzichtet Hitler?

as. Berlin, 24. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Antwort Hitlers ist gestern um 6,30
Uhr dem Staatssekretär Meißner überreicht worden.
Es soll nicht die erste in Aussicht genommene Denkschrift
gewesen sein, die von einer Kommission im Kaiserhof
ausgearbeitet wurde. Vielmehr wird berichtet, daß
Hitler diese Denkschrift umgearbeitet hat und daß das
Ergebnis der 7½ Seiten umfassende Brief war, der
dann am Abend dem Staatssekretär des Reichspräsi-
denten übergeben wurde. Da der Inhalt dieses Briefes
von der Wilhelmstraße und von den Nationalsozialisten
streng vertraulich behandelt wird, ist es schwer, zu
einem ganz einwandfreien Bild der augenblicklichen
Lage zu kommen. Andererseits

spricht aber die amtliche Mitteilung von einer
Absage Hitlers in bezug auf den ersten Auftrag
des Reichspräsidenten, das heißt, die Möglichkeit
eines parlamentarischen Kabinetts unter Hitlers
Führung ist erledigt.

Damit ist die erste Etappe der Verhandlungen über die
Lösung der Krise beendet. In der Wilhelmstraße
wendet man sich, wenn auch nicht offiziell, doch in Ge-
sprächen gegen die Kritik, die die Mitteilung der
Nationalsozialisten an dem Auftrag des Reichspräsi-
denten übt, wenn diese Mitteilung sagt, daß der Auf-
trag in Verbindung mit den gemachten Vorbehalten
innerlich undurchführbar sei. Demgegenüber erklärt
man in der Wilhelmstraße, daß die sogenannten präsi-
dentialen Voraussetzungen selbstverständliche gewesen
seien, die auch von allen Parteiführern, mit denen
Hindenburg verhandelt habe, anerkannt worden waren.
Es handelt sich dabei um die bekannten Voraussetzungen,
die darauf hinauslaufen, daß ein Wirtschaftspro-
gramm vorgelegt werden soll, daß die Befugnisse des
Reichspräsidenten, die im Artikel 48 enthalten sind, nicht
geshmälert werden und daß schließlich der Dualismus
zwischen Reich und Preußen nicht wieder hergestellt
werde. Das sei von allen Parteiführern anerkannt, so
wird in der Wilhelmstraße versichert, und man kann
weiter hören, daß Hitler in seiner Unterredung mit
dem Reichspräsidenten die parlamentarische Lösung
auch keineswegs als unmöglich betrachtet habe, was
durchaus damit übereinstimmt, daß seine Anhänger
nach dieser Unterredung einen sehr starken Optimismus
zur Schau trugen.

Wichtiger aber als solche Auseinandersetzungen ist
im Augenblick die Frage, was jetzt geschehen soll? Da
kann man allerdings nur feststellen,

daß die Tür zu weiteren Verhandlungen noch
offen steht. Von nationalsozialistischer Seite ist
eine künftige Verhandlungsbereitschaft zum Aus-
druck gekommen.

dem Göring dem Staatssekretär Meißner
gegenüber den Wunsch geäußert hat, daß die Fäden
zwischen Hitler und dem Bureau des Reichspräsi-
denten nicht abreißen möchten. Von amtlicher Seite ist der
Bereitschaft, die Tür noch nicht zuzuschlagen, dadurch
ausgesprochen worden, daß auf Wunsch des Reichspräsi-
denten die in der nationalsozialistischen Mitteilung
zum Ausdruck gekommene Kritik an dem Auftrag für
Hitler einstweilen unbeantwortet gelassen ist. Man
hat auch die Veröffentlichung des gesamten Schrift-

wechsels unterlassen, weil man irgendwelche Zukunfts-
möglichkeiten nicht verschütten wollte.

Nicht ohne weiteres läßt sich nun sagen, wie der
Vorschlag aussieht, den Hitler dem Reichspräsidenten
machte, ein Vorschlag, der nach Mitteilung der national-
sozialistischen Pressestelle geeignet sein soll, „in kürzester
fristiger Frist“ die Regierungskrise zu lösen. Es scheint,
als ob Hitler an ein autoritäres Kabinett denkt, das
sich aber doch auf breitere Schichten stützen soll. Das
würde also etwa, wie gestern schon gesagt wurde, ein
Präsidialkabinett unter seiner Führung sein, dem auch
Deutschnationale und Mitglieder des Stahlhelms ange-
hören, also eine Art Regierung der Harzburger Front.
Hitler bereits für die Zusammenlegung des Kabi-
netts bestimmte Vorschläge gemacht haben, wenn auch
eine vollständige Ministerliste, von der zeitweise die
Rede war, nicht überreicht wurde. Es ist hier wieder-
holt betont worden, daß bei einer solchen Lösung die
Frage der Führung entscheidend ist. Ent-
gegen anders lautenden Meldungen wird nun von
nationalsozialistischer Seite erklärt,

daß Hitler auch in dem erstrebten Präsidial-
kabinett die Führung weiter für sich fordert.

Die Frage ist nun allerdings, wie diese Forderung for-
muliert ist. Jedenfalls gibt man sich in manchen Krei-
sen der Hoffnung hin, es könnte im Verlauf der Ver-
handlungen gelingen, Hitler von seiner Forderung nach
dem Posten des Reichslanzlers abzubringen. Offizielle
Erklärungen dieser Art liegen aber von den National-
sozialisten nicht vor. Daher ist im Augenblick also
wieder einmal, oder richtiger gesagt, immer noch die
Lage recht undurchsichtig. Die Entscheidung ist durch
den Brief Hitlers an den Reichspräsidenten überge-
gangen, der schon gestern auf eine Beschleunigung der
Verhandlungen gedrängt hat und deshalb wohl
seine Entscheidung, vielleicht nach einer neuen Be-
sprechung zwischen Dr. Meißner und Hitler, noch
heute bekanntgeben dürfte.

Schriftliche Antwort Hindenburgs.

Widerlegung der Auffassung Hitlers.

Berlin, 24. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir er-
fahren, ist der Reichspräsident mit seinen engeren Mit-
arbeitern seit den frühen Vormittagsstunden mit der Prü-
fung der Antwort Adolfs Hitlers und der Aus-
arbeitung seiner Entscheidung beschäftigt. Die Be-
ratungen dauerten in den Mittagsstunden noch an. Wie wir
erfahren, ist die Entscheidung Hindenburgs dahin
gefallen, die Antwort an Adolf Hitler schrift-
lich zu erteilen. Es ist anzunehmen, daß das voraussichtlich
umfangreiche Dokument die Auffassung Adolfs Hitlers in
einer eingehenden Form widerlegt.

Die Kombination Hitler endgültig erledigt.

Rückkehr zum Präsidialkabinett.

as. Berlin, 24. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Kombination Hitler gilt nunmehr
endgültig als erledigt. Man kehrt zum
Präsidialkabinett zurück, wie nicht anders zu
erwarten war, wobei noch die Frage offen bleibt, wer
an die Spitze des Kabinetts tritt. Mit der Ver-
öffentlichung des Briefwechsels Hinde-
burg-Hitler rechnet man im allgemeinen für heute
nachmittag.

spreche der Reichs- und Landesverfassung. Die Maßnahmen
des Reichspräsidenten griffen so tief in die durch die Reichs-
verfassung garantierten Rechte Preußens ein, daß die
Selbständigkeit des Landes Preußens und
seine Stellung im Reich nicht mehr gewahrt seien.
Alle nach dem 20. Juli vom Reichskommissar an den Staats-
rat gebrachten Verordnungen, die der Staatsrat unter
Rechtsverwahrung bereits erledigt habe, seien rechtswidrig
erlassen. Die dem Staatsrat vom Reichskommissar zugelei-
teten, aber noch nicht erledigten Vorlagen werde der
Staatsrat nicht mehr erledigen. Ferner wird in dem
Antrag betont, daß die von der Reichsregierung verfügte
Vereinigung des preußischen Landwirtschaftsministeriums
mit dem Reichsernährungsministerium dem Artikel 17 der
Reichsverfassung widerspreche und somit verfassungswidrig
sei. Für einen Teil der in dem Erlaß des Reichspräsidenten
vom 18. November getroffenen Maßnahmen wird zum Aus-
druck gebracht, daß sie dem Urteil des Staatsgerichtshofs
bezug der preußischen Verfassung widerspreche. Zum Schluß
wird erklärt, daß der Staatsrat zur Klarstellung der durch
die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli und dem
Erlaß vom 18. November hervorgerufenen Streitpunkte
eine Klage beim Staatsgerichtshof für not-
wendig halte.

Der Parteienwirrwarr.

Zimmer wieder haben Versuche eingeseht, aus dem
Parteienwirrwarr herauszukommen und das deutsche
Volk, wenn auch nicht in einer Partei, so doch wenig-
stens in einer lockeren Gemeinschaft zu vereinen. Es
erscheint begreiflich genug, daß die Stimme der Mah-
nungen heute wieder ertönt. Gerade in einem Augen-
blick, wo sich wieder einmal mit erschreckender Deutlich-
keit gezeigt hat, wie das Verantwortlichkeitsgefühl
hinter taktische Erwägungen und selbstsüchtige Berech-
nungen zurücktritt, erscheint jeder Aufruf zur Samm-
lung in sich begründet. Reclams Unversum veröffent-
licht einen Aufruf in diesem Sinne, der durch die Unter-
schriften bedeutsam ist und vielleicht — wir glauben an
keine Wunder — immerhin hier und dort eine gewisse
Wirkung nicht verfehlen wird. Wenn sich Männer wie
Geheimrat Almers, der Präsident des Reichsver-
bandes der Automobilindustrie, Professor Bumke,
Leiter der Münchener Universitäts-Kervenklint, Dr.
Dürr von den Zeppelinwerften in Friedriehshafen, der
frühere Oberreichsanwalt Ebermayer, Abraham
Frowein, der bekannte Vater Kuder mann,
Köhling, Silverberg in Köln, Dr. Bögeler
und Geheimrat Wildhagen in Leipzig, also Männer
der verschiedensten Richtungen, hier zusammensinden, so
soll man nicht achtlos daran vorbeigehen. Es bedeu-
tet immerhin einen Fortschritt, daß die Erkenntnis von
der Unhaltbarkeit unserer parteipolitischen Zustände
schon die Grenzen der so sorgsam abgesteckten Lager
überprüngen hat.

Auch die Begründung ist zweifellos richtig. Es be-
stehen heute wirtschaftliche Möglichkeiten, die man noch
vor kurzem verneint hat, aber jetzt auf Grund der
Statistik bezagen muß, auch wenn die letzte Arbeits-
losenzählung für Mitte November ein saisonmäßig üb-
liches Ansteigen zeigt, das sich aber in bescheidenerem
Ausmaße hält als im vergangenen Jahr. Eines ist
sicher: Eine Konjunkturbesserung wird abhängig blei-
ben von der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung
im Lande. Die ewigen Krisen lähmen die Schaffens-
freudigkeit und wirken wie Raufreif auf die ersten
zarten Keime einer Wiederbelebung. Deshalb haben
wir auch dem Präsidialkabinett den Vorzug vor jeder
parlamentarisch begründeten Regierung gegeben. Die
Gefahr, daß Koalitionen gesprengt werden können, ist
seit 1924 stets vorhanden gewesen, weil Splittergruppen
zu einer Bedeutung herangezogen wurden, die in
keinem Verhältnis zu ihrer Stärke stand. Heute ist das
noch in erhöhtem Maße der Fall. Als Hitler den
Versuch unternahm, mit dem Reichspräsidenten ein
gemeinsames Programm mit gesicherter Mehrheit vor-
zulegen, konnte man fast mit Hundert gegen eins wetten,
daß er an dieser Aufgabe scheitern würde. Dabei lassen
wir die Schuldfrage ganz unerörtert, obwohl sie den so-
genannten Führern zumeist viel wichtiger erscheint als
eine positive Leistung. Es geht einfach nicht. Jede
Richtung bemüht sich, schon jetzt künftige Wahlkämpfe
vorzubereiten. In einer Zeit gesteigerter Not und
eines dadurch bedingten Radikalismus wird ganz natur-
gemäß derjenige das Rechnen machen, der den anderen
an Verprechungen überbietet. Diese Verprechungen
aber sind der Tod des parlamentarischen Systems ge-
wesen und bleiben es auch weiter. Verantwortung
kann nur tragen, wer unabhängig von den Strömun-
gen ist und die Rechtfertigung des eigenen Tun und
Lassens einzig und allein aus seinem Gewissen her-
leitet. In bewegten Tagen wird man sich daher stets
für eine Regierungsform entscheiden müssen, die der
Diktatur mindestens wesensverwandt ist, auch wenn sie
den Namen vermeidet und bemüht ist, sich in den
Rahmen der Verfassung einzupassen.

Das gilt aber nur für den Übergang. Auf die
Dauer kann man nicht mit Zwangsmahnahmen 65
Millionen Menschen lenken. Darüber ist sich auch
Hindenburg genau so klar wie Papen. Beide
haben wiederholt betont, daß sie eine organische Ent-
wicklung der Verfassung von Weimar erstreben, nicht
aber ihre gewaltsame Beseitigung. Das Ziel einer
solchen Reform wird immer sein, die aufbauwilligen
Kräfte zur Arbeit zu berufen und gleichzeitig Dämme
gegen die Straße aufzuwerfen. Will man aber wieder
zur Mitarbeit des Reichstages gelangen — und dieses
Ziel steht unverrückbar fest, — dann muß auch eine
geeignete Grundlage dafür gegeben sein. Auf dem
Boden des bisherigen Parteiwesens läßt sich die Zu-
kunft nicht aufbauen. Insofern sehen wir in dem Auf-
ruf den Beweis wachsender Erkenntnis. Mehr ist er
leider nicht. Er enthält ja nur die Forderung, dem
unheilvollen Kampfe aller gegen alle ein Ende zu be-
reiten. Der Gedanke der Volksgemeinschaft geht wieder
um. Ein Stück deutscher Sehnacht ist an ihn geknüpft.
Bei den Einsichtigen dürfte er lebhaftes Echo wecken,
doch reicht das nicht aus. Mit Theorien, mögen sie noch
so vernünftig sein, läßt sich der alte Hader, dieses Erb-

Der Staatsrat verlangt neue Klage beim Staatsgerichtshof.

Die Stellungnahme des Verfassungsausschusses.

Berlin, 23. Nov. Der Verfassungsausschuss des
preussischen Staatsrats beschäftigte sich am Mittwoch ab-
schließend mit der durch das Urteil des Staatsgerichtshofs
und die Maßnahmen des Reichs geschaffenen Lage in
Preußen. Die Stellungnahme des Ausschusses wurde in
einem Antrag niedergelegt, der dem Staatsrat in seiner
Sitzung am Donnerstag zur Annahme empfohlen wird. In
dem Antrag wird zunächst grundsätzlich erklärt, daß die vom
Staatsrat bekundete Auffassung, daß die Amtsent-
hebung der preussischen Minister mit der
Verfassung nicht in Einklang stehe, durch das Leip-
ziger Urteil in vollem Umfang bestätigt worden sei. Auch
der Erlaß des Reichspräsidenten vom 18. Nov.
über die Ausübung der Befugnisse der Landesregierung und
des Reichskommissars trage nach Auffassung des Staats-
rats in wesentlichen Punkten der Entscheidung des
Staatsgerichtshofs nicht Rechnung und wider-

Stimmen für die letzten Stimmen der Gerichte...
Hindenburg...
mit mir...
Schutz...
mit mir...
Schutz...
mit mir...
Schutz...

Die Kritik...
in den...
Schatten...
des...
parteilosen...
von...

November...
finden...

Die Privatwirtschaft zur Mitarbeit bereit.

Gegenwartsfragen auf der Tagung des Langnamvereins.

Die Grundforderung nach dem starken Staat.

Düsseldorf, 23. Nov. Die 60. ordentliche Mitgliederversammlung des Langnamvereins wurde vom Vorsitzenden Dr. ing. F. Springorum (Dortmund) eröffnet, der als Hauptaufgabe der Tagung die Befestigung des Willens der Privatwirtschaft zur Mitarbeit am Wiederaufbau bezeichnete. Bei dem Umbau des Verfassungswerkes, betonte der Redner, müssten zunächst die Bestimmungen über das Wahlrecht geändert und das Fehlen einer zweiten Kammer beseitigt werden. Als Ziel einer Verwaltungsreform bezeichnete Dr. Springorum den dezentralisierten Einheitsstaat unter Schonung staatspolitischer und kultureller Eigenheiten einzelner Kreisteile. Hand in Hand mit der Verwaltungsreform müsse eine durchgreifende Finanzreform Platz greifen. Der Redner hielt in diesem Zusammenhang das Wopff-Gutachten in seiner allgemeinen Struktur für eine geeignete Grundlage. Dringend notwendig erscheine die möglichst baldige Beseitigung der Hauszinssteuer sowie eine stärkere Beachtung des Zusammenhangs zwischen direkter und Verbrauchssteuerbelastung. Das Optimum der Verbrauchssteuerbelastung sei zweifellos längst überschritten. Die längst geplante Besteuerung der öffentlichen Betriebe müsse endlich Wirklichkeit werden. Die Forderungen der Wirtschaft mündeten in der Grundforderung nach dem starken Staat, der allein die großen wirtschaftspolitischen Entscheidungen der nächsten Zeit zu Lösungen bringen könnte, die den Lebensbedingungen der Wirtschaft angepasst seien.

Aber das Thema „Gesunde Wirtschaft im starken Staat“ sprach Prof. Dr. Karl Schmitt (Berlin), der eine deutliche Unterscheidung der staatlichen und der staatsfreien Lebenssphäre und Sachgebiete forderte. Der Präsident des deutschen und des preussischen Landkreistages Dr. v. Stempel betonte, daß die augenblicklichen chaotischen Zustände in den Gemeindefinanzen nur durch eine jetzt nicht mehr aufschiebbare grundlegende Finanzreform beseitigt werden könnten. Nebenher müsse eine ausreichende Finanzierung der für zahlreiche Gemeindeverbände völlig unerträglichen Wohlfahrtslasten festgesetzt und eine Bereinigung der Schuldenwirtschaft zwecks Wiederherstellung des Vertrauens in die Kreditfähigkeit getroffen werden. Die bisher in Preußen betriebene staatliche Verwal-

tungsreform sei auf dem richtigen Wege, müsse aber auf eine Neuordnung der kommunalen Selbstverwaltung ausgedehnt werden.

An die Vorträge schloß sich eine eingehende Aussprache an, bei der zum Schluß auch

Reichsbankpräsident Dr. Luther

das Wort ergriff. Er erklärte, er habe als er seinerzeit das Reichsfinanzministerium innehatte, erstmalig dem Reichspräsidenten die Anwendung des Artikels 48 vorgeschlagen. Damals seien nicht unerhebliche Bedenken gegen die Anwendung des Artikels von staatsrechtlicher Seite erhoben worden. Diese Anwendung habe sich jedoch in ihrer Auswirkung entwickeln können, wofür die jüngste Zeit den besten Beweis liefere. Die Zustimmung des Reichspräsidenten habe gewiß änderungsbedürftige Zustände hervorgebracht. Die Zustimmung des Reichspräsidenten gehe zu weit. Das Kabinett Cuno sei eine Präsidialregierung gewesen, obgleich es sich nicht so genannt habe. Auch bei dem ersten Kabinett Luther habe der Hauptton auf dem gelegenen, was heute Präsidialregierung genannt werde. Man könne bei der jetzt notwendigen Neuordnung im Staate nicht darauf verzichten, das Reisen zu lassen, was dem Willen der Bevölkerung und der Parteien notwendig erscheine.

„Für Deutschland.“

Ein Telegramm des Reichsfinanzministers.

Düsseldorf, 23. Nov. Reichsfinanzminister von Papen hat anlässlich der Tagung des Langnamvereins an Dr. Schmitt folgendes Telegramm gerichtet:

Zu meinem Bedauern macht die ungeläuterte innenpolitische Lage meine Teilnahme an ihrer Tagung unmöglich. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden, alle heute dort versammelten Vertreter der deutschen Wirtschaft meine Grüße auszurichten. Uns alle ein heute mehr als je die Hoffnung, daß der Zusammenschluß aller derer, die das Vaterland über die Partei stellen, der Nation die Kraft geben möge, Deutschland zu neuem Aufstieg, zu innerer und äußerer Freiheit zu führen. Für dieses Ziel habe ich heißen Herzens die letzten sechs Monate gekämpft. Sie und ich leben daher nur einem Gedanken „für Deutschland“, gez. Reichsfinanzminister von Papen.

Der Kampf um den Zahlungsausschub.

Ein ablehnendes Exposé Hoovers.

Ein neuer Vermittlungsvorschlag.

Washington, 23. Nov. Kurz nachdem Roosevelt abgefahren war, hat Präsident Hoover seine Ansichten zur Schuldfrage in einem längeren Exposé dargelegt.

Darin spricht er sich gegen die Streichung und auch gegen den Ausschub der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenrate aus, schlägt jedoch vor, die amerikanischen Delegierten auf der Abrüstungs- und Weltwirtschaftskonferenz zu bevollmächtigen, Verhandlungen mit den Schuldnerregierungen zu führen. Diese Verhandlungen sollen sowohl die künftige Zahlungsfähigkeit der Schuldnerstaaten zum Gegenstand haben, wie auch dazu dienen, Mittel und Wege zu finden, durch die die Zahlung erleichtert werden kann.

Wieviel wird in diesem Zusammenhange auf eine Verminderung der Rüfungsausgaben als eines der möglichen Mittel oder, als vi. a. d. r., die Ausbahnung eines lebhafteren Warenverkehrs sowie sonstige Methoden, die jedoch die Lasten des amerikanischen Steuerzahlers nicht erhöhen dürfen.

Falls ein Transfer unüberwindliche Schwierigkeiten machen sollte, heißt das Exposé Hoovers als Notmaßnahme die Deponierung der Ratenerträge in den Schuldnerländern zugunsten Amerikas vor. Hoover weiß das Argument der Alliierten zurück, daß das Lausanner Abkommen etwas mit Amerika zu tun habe. Amerika erhalte keine Reparationen und könne daher nicht die ausgefallenen Reparationszahlungen durch eine Streichung der Kriegsschuldenleistungen balancieren. Als feststehende Auffassung wird betont, daß sich die Alliierten anders als bei den Reparationen bei den Kriegsschulden freiwillig zur Rückzahlung verpflichteten und anerkannten, daß nur eine tatsächliche Zahlungsunfähigkeit Grund zur Revision bieten könne.

Roosevelts Standpunkt.

Vollkommene Übereinstimmung mit Hoover.

New York, 23. Nov. Während seiner Rückreise nach Atlanta erklärte Roosevelt im Zuge, die Schuldnernationen könnten sich mit der amerikanischen Regierung am zweckmäßigsten und wirksamsten auf diplomatischem Wege in Verbindung setzen. Er sei der Meinung, daß ein einzelner Schuldner jederzeit Gelegenheit haben sollte, seinem Gläubiger Tatsachen und Vorstellungen zu unterbreiten, denen der Gläubiger immer höfliche, wohlwollende und

gründliche Erwägung zuteil werden lassen sollte. Er stimme mit Hoover vollkommen überein, daß es sich bei den Kriegsschulden um Darlehen handelt, die in der Annahme gewährt wurden, daß sie zurückgezahlt werden würden, daß jedes dieser Darlehen isoliert ertragen werden sollte, daß Vereinbarungen die Zahlungsfähigkeit berücksichtigen sollten und daß die Schulden mit Reparationen nichts zu tun haben.

Der Eindruck in London.

Die Tür zu weiteren Verhandlungen nicht geschlossen.

London, 24. Nov. Die Morgenblätter zeigen keine Reue, die gestrige Erklärung Hoovers über das Schuldproblem als tragisch zu nehmen. Der allgemeine Eindruck ist, daß der Präsident die Tür zu weiteren Verhandlungen nicht geschlossen hat; man rechnet sogar mit der Möglichkeit, daß schließlich doch nicht auf der Zahlung der Dezemberrate bestanden werden wird. Man erwartet, daß die britische Regierung ohne Verzug in einer ergänzenden Note gewichtige Argumente für Gewährung eines Zahlungsausschubs anführen wird. Auf jeden Fall hält man es für sicher, daß Amerika bei den im nächsten Jahr fälligen Zahlungen keine rein negative Haltung einnehmen wird, und zwar, wie „Times“ in ihrem Handelsbeleg bemerkt, schon aus dem Grunde, weil die Regelung dieses Problems Voraussetzung für den Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz sei.

Paris ist enttäuscht.

Vorläufig keine Ratifizierung der Lausanner Abkommen.

Paris, 24. Nov. Zu der amerikanischen Ablehnung der Moratoriumsgefühle schreibt „Journal“, wenn auch die Entscheidung des Präsidenten Hoover nicht völlig unerwartet gewesen sei, werde sie doch in Europa eine sehr lebhaft Enttäuschung auslösen. Das Vertrauen, das in Lausanne aus der moralischen Gewissheit entstand, daß die Lasten, die sich aus den Regierungszahlungen ergeben, endlich zu Ende seien, erhalte einen schweren Schlag. Selbstverständlich könne wenigstens für den Augenblick von einer Ratifizierung der Lausanner Abkommen nicht mehr die Rede sein. Auch die Bemühungen der Streifen-Konferenz seien paralysiert worden. Die Weltwirtschaftskonferenz könne als auf unbestimmte Zeit verschoben angesehen werden. Von den Rückwirkungen auf den Sterlingkurs brauche man wohl nicht zu sprechen.

Kurze Umschau.

Der preussische Ministerpräsident Braun ist seit Sonntag an einer Halsentzündung erkrankt und bettlägerig. Infolgedessen wird ihn Minister Hirtzfeldt im Staatsrat und Landtag vertreten.

Der Völkerbundsrat hat am Schluß seiner Mittwochmorgensitzung den englischen Außenminister als Berichterstatter für die Danziger Fragen beauftragt, in den nächsten Tagen einen Bericht über die Regelung der durch die Einführung der Zloty-Währung bei den Danziger Eisenbahnen aufgeworfenen Frage zu unterbreiten.

In Abereinstimmung mit dem jüngst abgeschlossenen polnisch-sowjetrischen Nichtangriffspakt ist von dem polnischen Gesandten in Moskau, Patek, und dem sowjetischen Kommissar für Auswärtige, Litwinow, der Vorvertrag eines polnisch-sowjetrischen Schiedsgerichtsabkommens unterzeichnet worden.

übel unserer Vergangenheit, nicht überwinden. Wer wirklich durchgreifen will, muß praktische Wege einschlagen und sagen, wie er sich die Lösung dieser Aufgabe denkt. Davon steht in dem Aufruf nichts. Er ist nur ein Wunschtraum. Die Erfüllung bleibt anderen überlassen. Und hier sollte die öffentliche Meinung einsehen. Sie sollte den Ball auffangen, der ihr von Wirtschaftlern und Wissenschaftlern zugeworfen wird, denn sie hat die Macht dazu, die Parteien zur Einigung zu zwingen. Überall hat sich eine Parteibureaucratie entwickelt, die ihr Dasein als Selbstzweck ansieht und ein Verharrungsvermögen auf ihren Posten entwickelt, das einer besseren Sache würdig wäre.

Aber diese Bureaucratie muß man zur Tagesordnung übergeben, muß es besonders deshalb, weil die Programme längst von den Ereignissen überholt worden sind. Bei einer derartig gewaltsamen Entwicklung, wie wir sie durchlebt haben, ist alles von Grund auf verändert. Man möchte mit Formeln Dinge lösen, die in ständigem Fluß begriffen sind und nichts weniger vertragen, als eben diese Formeln. Um nur ein Beispiel heraus zu nehmen: Wer uns heute Auskunft gibt über das, was vom Staat aus für die Wirtschaft geschehen soll, wird mit Sicherheit in eine Sackgasse geraten, falls er sich nicht mit sehr flüchtigen Richtlinien begnügt. Der Staat leistet Zweckdienliches für seine Wirtschaft, wenn er die politischen Kämpfe ausschaltet und sich ängstlich hütet, ihr Fesseln anzulegen. Allen Interessen gerecht zu werden, ist eine Unmöglichkeit. Und hier beginnt das Leiden der Partei. Sie will ja gerade die Interessenten für sich gewinnen, will ihnen Verheißungen gewähren, die wiederum eine Unterfütterung, sei es in materieller, sei es in moralischer Hinsicht, als Gegengabe zur Folge haben. Wenn die Wirtschaft es ein für allemal ablehnt, sich überhaupt solche Verheißungen machen zu lassen, sind wir ein Stück Weges weiter.

Handel und Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe müssen sich zu diesem Standpunkt durchringen, damit wir aus dem Wirrwarr herauskommen. Was sie auf ihrem eigenen Gebiet erreichen wollen, muß auf Selbsthilfe abgestellt werden. Weder Subventionen, noch eine Zoll- oder Kontingentierungspolitik, die nicht nur Abwehr gegen Bedrängnis durch fremde Staaten ist, dürfen erstrebt werden. Wir haben doch nun eigentlich mit zwingender Deutlichkeit erfahren, daß der geringe Nutzen, der durch solche Maßnahmen für den einen Erwerbszweig herausgeholt werden kann, von der Schädigung der übrigen reichlich ausgeglichen wird. Deshalb begrüßen wir auch den Aufruf, dessen Unterzeichner nicht nur den verschiedensten politischen Lagern, sondern auch den verschiedensten Interessengruppen entstammen. Die Wirtschaftsführer könnten in diesem Sinne geradezu bahnbrechend wirken, wenn sie von den Parteien ein Programm verlangen, das nicht mehr in Einzelheiten hinabsinkt, sondern nur noch Stellung zum Staate selbst und seiner Problematik nimmt. Die Weltanschauungen und Staatsauffassungen müssen wieder in ihrer ursprünglichen Reinheit herausgehoben werden. Das ist das erste Erfordernis. Und ferner müssen sie Brücken schlagen. Bisher wurde das Ausschließende mit besonderer Vorliebe betont, während alles darauf ankam, Übergangsmöglichkeiten zu schaffen. In den angelsächsischen Ländern vollzieht sich ein Regierungswechsel beinahe ohne Bruch. Bei uns führt er fast immer an die Katastrophe heran. Wir sehen wohl die Wege, die aus Sumpf und Niederung zur Höhe leiten. Was fehlt sind nur die Männer, die diese Wege verantwortungsbereit und, ohne nach Volksgunst zu fragen, tapfer beschreiten.

Warum Hitler nicht Reichsanzler werden kann.

Ein Artikel der „Kreuz-Zeitung“.

Berlin, 24. Nov. Die „Kreuz-Zeitung“, die der Bundesleitung des Stahlhelms nahesteht, beschäftigt sich heute in einem Artikel unter der Überschrift „Warum Hitler nicht Reichsanzler werden kann“ mit der politischen Lage. Das Blatt nennt den Versuch Hitlers, den Reichspräsidenten zu einer Aenderung seines Auftrages zu bestimmen und ihn mit der Bildung einer Präsidialregierung zu betrauen, einen vollendeten inneren Widerspruch. Der Führer der NSDAP, die in der letzten Zeit geradezu beängstigende Fortschritte auf dem Wege der Parlamentarisierung gemacht habe, habe keine überparteiliche Stellung.

Das Blatt geht weiter auf die Bemühungen einer Reuebelegung der Harzburger Front ein und schreibt dazu: Die Idee eines gemeinschaftlichen Handelns aller Kräfte des nationalen Deutschlands ist gerade von den überparteilich eingestellten Organisationen dieser Front, vor allem vom Stahlhelm ungenügend gefördert worden. Damals waren es die Nationalsozialisten, die im Kampf der parlamentarischen Wahlen erzielten Zahlen den Gedanken des gemeinschaftlichen Zusammengehens ablehnten und mit den einseitigen Diktaturansprüchen hervortraten. Im Augenblick besteht keine Möglichkeit, die Harzburger Front wieder wirksam zu machen. Selbstverständlich bleibt sie als Fernziel der nationalen Bewegung bestehen. In der augenblicklichen Lage bleibt nur der eine Weg übrig, daß der Reichspräsident eine Persönlichkeit seines Vertrauens mit der Kabinettsbildung beauftragt und daß diese neue Regierung völlig unabhängig von allen Parteibindungen und Mehrheiten ihren Weg geht.

Kommunistische Demonstrationen vor dem Kaiserhof.

Kehzzeitiges Eingreifen der Polizei.

Berlin, 23. Nov. Nachdem um 18.30 Uhr Reichspräsident Göring vom Hotel „Kaiserhof“ abgefahren war, um die Antwort Hitlers an den Reichspräsidenten zu überbringen, mischte sich plötzlich, von allen Seiten kommend, eine große Anzahl kommunistischer Demonstranten unter die Menge. Sie rotteten sich vor dem Eingang des Hotels im Mittelteil der Straße zusammen und riefen Rufe gegen Hitler und seine Parteiführer aus. Die bereits seit längerer Zeit dort anwesenden Nationalsozialisten getrieben mit den Kommunisten in ein Handgemenge, das die Polizei jedoch durch rasches Eingreifen im Keime erstickte.

Eine Schlacht in der Mandchurei.

Auf jeder Seite kämpften etwa 35 000 Mann.

Schanghai, 24. Nov. (Kabeldienst). Eine heftige Schlacht zwischen chinesischen Freiwilligen und japanischen Truppen wüthet seit gestern in der nördlichen Mandchurei. Auf jeder Seite sollen etwa 35 000 Mann kämpfen.

In allen ...
Abnahme ...
höhung ...
trag ...
des ...
also ...
den ...
wurden ...
Arbeits ...
bezirk ...
möglich ...
Vimbury ...
innerhalb ...
übersehen ...
Arbeits ...
Stichtag ...
Arbeits ...
arbeiten ...
sind, ent ...
Monate ...
mitte ...
Kritik ...
führung ...
der Arb ...
perzeich ...
Januar ...
rend die ...
Landwir ...
Erden u ...
als in d ...
besonders ...
werbe, e ...
kampagn ...
im Nahe ...
Beschäfti ...
industrie ...
was auch ...
Wachsm ...
bedingt i ...
in der A ...
geklärt ...
hat sich ...
in der U ...
lenfürsorg ...
beiden U ...
1829 erge ...
der d. S. ...
waren 5 ...
Mitteln ...
arbeiter ...
entwerd ...
nach 8100 ...

Wiesbadener Nachrichten.

Die Arbeitsmarktlage

im Bezirk des Landesarbeitsamts Hessen.

In der ersten Novemberhälfte hat die Belastung in allen Arbeitsamtsbezirken des Landesarbeitsamts Hessen, mit Ausnahme im Arbeitsamtsbezirk Kassel, wo noch eine Abnahme zu verzeichnen war, zugenommen. Die Erhöhung des Bestandes der verfügbaren Arbeitsuchenden betrug 4911 oder 1,6 v. H. des Standes von Ende Oktober dieses Jahres. Die Zahl der Arbeitslosen nahm um 5488, also um 677 mehr zu, als die der verfügbaren Arbeitsuchenden. Nach den vorläufigen Feststellungen der Arbeitsämter wurden Mitte November 317 870 Arbeitsuchende und 307 631 Arbeitslose gezählt. Die Zunahme war in den Arbeitsamtsbezirken Darmstadt und Treysa mit 5-5,1 v. H. verhältnismäßig am stärksten, erheblich noch in den Bezirken Fulda, Limburg, Marburg und Niederlahnstein. Die Entwicklung innerhalb der einzelnen Berufsgruppen läßt sich nicht übersehen, da eine Aufgliederung der Bestandszahlen der Arbeitsuchenden nach den einzelnen Berufsgruppen für den Stichtag vom 15. November nicht erstellt worden ist. Da die Arbeitsämter mit der Durchführung der Umstellungsarbeiten vom alten zum neuen Berufsverzeichnis beschäftigt sind, entfällt zu ihrer Entlastung während der nächsten drei Monate die Auszahlung nach Berufsgruppen zu Monatsmitte. Das neue Berufsverzeichnis für die Arbeitsmarktsituation wird mit dem Stichtag vom 1. Januar 1933 zur Einführung gelangen. Die Aufgliederung der Bestandszahlen der Arbeitsuchenden nach der Systematik des neuen Berufsverzeichnisses wird erstmalig für den Stichtag von Ende Januar 1933 erfolgen. Die Entlassungen haben auch während dieser Berichtszeit in den Außenberufen, also in der Landwirtschaft und Gärtnerei, der Industrie der Steine und Erden und im Baugewerbe, weiterhin härter angehalten, als in den übrigen Berufen, doch sind weitere Entlassungen, besonders auch noch im Gastwirtsgewerbe und im Holzgewerbe, erfolgt. Infolge der zum Teil beendigten Juchampagne hat auch die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden im Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbe zugenommen. Der Beschäftigungsgrad in der chemischen, sowie in der Lederindustrie war dagegen weiterhin verhältnismäßig günstig, was auch in der chemischen Industrie durch Belegung der Wachswarenindustrie, größtenteils jedoch nur saisonmäßig, bedingt ist. In der Arbeitslosenversicherung wurden 30 724, in der Krisenfürsorge 57 183 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Gegenüber den Bestandszahlen von Ende Oktober hat sich danach die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um 173 erhöht, in der Krisenfürsorge ist sie um 1802 zurückgegangen, jedoch sich in beiden Unterstützungsarten zusammen eine Abnahme um 1829 ergeben hat. Bei Notstandsarbeiten waren Ende Oktober d. J. insgesamt 6087 Personen beschäftigt; von diesen waren 512 Wohlfahrtserwerbslose. Die Zahl der aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung unterstützten Kurzarbeiter ist zurückgegangen; sie betrug in der letzten Septemberwoche rund 9700; in der letzten Oktoberwoche nur noch 8100.

Die Schloßreitschule in Wiesbaden.

Der historische Bau wurde wieder seiner Bestimmung übergeben.

Am Samstagvormittag fand in Anwesenheit von Mitgliedern des Magistrats der Stadt Wiesbaden, der städtischen Kurverwaltung und zahlreicher Mitglieder und Freunde des Wiesbadener Reit- und Fahrklubs die Eröffnung der neugegründeten Schloßreitschule statt. Hiermit ist die hinter dem Kavalleriehaus des Wiesbadener Schlosses gelegene Gebäudegruppe wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt worden. Sie bildet einen Teil des unter Herzog Wilhelm von Oranien nach den Plänen des großherzoglichen hessischen Hofbaumeisters Georg Meißner zwischen den Jahren 1838 bis 1840 errichteten herzoglichen Schlosses, das, als 1866 das Herzogtum Nassau der preussischen Monarchie einverleibt wurde, den preussischen Königen bei ihrem Aufenthalt in Wiesbaden als Wohnsitz diente. Noch in lebhafter Erinnerung der älteren Wiesbadener Generation sind die Zeiten, als vor dem Weltkriege alljährlich in den Reittagen der kaiserliche Marstall dafelbst untergebracht war. Nach der Revolution zogen französische und später englische Besatzungstruppen in die Räume ein, die sie bei ihrem Abzuge im Jahre 1930 in völlig verwahrlohtem Zustande zurückließen. Als hierauf das Kavalleriehaus und die Reitbahn nebst Stallungen und Remisen an die Stadt Wiesbaden fielen (der eigentliche Schloßbau blieb als Schloßmuseum im Besitz des preussischen Staates), tauchten verschiedene Projekte auf, die Reitbahn mit angrenzenden Gebäuden anderen Zwecken nutzbar zu machen. Sie aber alle scheiterten, bis jetzt, dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung, die Reitbahn nebst dem dazu gehörigen Gebäudekomplex wieder ihrer alten Bestimmung übergeben werden konnte.

Bei den Wiederherstellungsarbeiten, die unter der sachkundigen Leitung von Herrn Dipl.-Gartenbauinspektor W. Müller ausgeführt wurden, war man besonders darauf bedacht, möglichst den alten Zustand der schönen Bauten wieder herzustellen.

Überschreitet man durch die Torfahrt des Kavalleriehauses den ersten Hof, so kommt man an eine zweite Durchfahrt, deren Decke ein Kreuzgewölbe darstellt, das von Pfeilern und Säulen getragen wird, wodurch diese Durchfahrt dreifach unterteilt wird. Durch die Torfahrt genießt man einen hübschen Blick auf den Innenhof, der von den eigentlichen, dem Reitsport dienenden Gebäuden umgeben, mit seinen wohlhabend wirkenden Proportionen einen überaus vornehmen Eindruck macht. Dem Durchgang gegenüber befindet sich die Reithalle, deren Eingangstor vor einem antiken Relief, Momente aus der Reittunst darstellend, getönt wird. Rechts und links davon befinden sich Rischen, die mit edlem und wilden Wein verankert sind. Die Reithalle, die übrigens von 1850-1862, nach dem Brande der Mauritiuskirche und während des Baues der dafür erstellten Marktkirche, als Reithalle gedient hatte und in welcher 1865 700 Veteranen der Schlacht bei Waterloo, mit dem Herzog Adolf, nach der Einweihung des Denkmals auf dem Luitpoldplatz, zum Festmahle versammelt waren, hat eine Länge von 38 Meter und eine Breite von 17 Meter. Nach der Marktkirche zu wurde eine 3,50 Meter breite, terrassierte Tribüne eingebaut, von welcher man in zwei übereinanderliegende Räume gelangt, die noch als Restaurationsräume mit Zuschauerpöhlen eingerichtet werden sollen, und von welchen man bequem die ganze Bahn übersehen kann. Von dem oberen Raum aus läuft ringsherum in der Halle eine Galerie mit einem hübschen, gußeisernen Geländer. Bei besonderen Veranstaltungen können somit rund 500 Zuschauer bequem Platz finden. Ein Sonder-Eingang führt vom Hof aus zu sämtlichen Zuschauerpöhlen. Die Reithalle wird von drei Seiten aus durch große Fenster erhellt, während abends neuzzeitliche, elektrische Lampen die Halle in hellem Licht erstrahlen lassen. Die Reithalle selbst weist eine Länge von 34 Meter und eine Breite von 17 Meter auf und wurde mit einer 15 Zentimeter hohen feinen Sand-schicht bedeckt. Auch eine vorzügliche Musikanlage wurde eingebaut.

Rechts des Innenhofes liegen die Stallungen, die durch eine Tür mit der Reithalle verbunden sind, und, wie die Torfahrt, aus säulengestützten Kreuzgewölben bestehen. Hier können 48 Pferde in Ständen und Boxen untergebracht werden. Von der Mitte der Stallungen führt eine Tür nach dem Innenhof. Hinter den Ställen trennt ein schmaler Hof, der zum Waschen der Pferde dient, das Stallgebäude von der angrenzenden Verordnungs-Kurankalt. Links des Innenhofes befinden sich die ehemaligen Remisen, welche zur Zeit zum Unterstellen des Turniermaterials für die Reitturniere dienen. Der Innenhof selbst, der ein Viereck von 24 Meter Seitenlänge darstellt, wurde wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt und dient, wie in Vorkriegszeiten, als offene Reitbahn. Die Mitte ziert wieder ein großes Rosenbeet, das früher eine Plastik umgab, welche leider von den Franzosen zerstört worden war. Hinter der Reithalle, parallel zur Grabenstraße, ist eine weitere offene Reitbahn geplant, um besonders bei Turnieren den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, ihre Pferde abzureiten.

Der Leiter der Reitschule, Herr Paul Wiczorek, hat die staatliche Reitlehrprüfung an der Hauptlehranstalt für Reitlehrer in Belgard (Pommern) unter Herrn Oberst von Heyndebredt abgelegt, ist ein Meister in der Reittunst und hat schon große Erfolge mit seinen Schülern errungen. So stellte er bei den diesjährigen deutschen Hochschulmeisterchaften im Reiten zu Berlin unter 8 Abteilungen die beste im Einzel- und Mannschaftsreiten vor. Er verstand es in seinem bisherigen Wirkungskreise, ebenso Anfänger mit den Anfangsgründen des Reitens vertraut zu machen, wie die Fortgeschrittenen in die feine Dressurarbeit und das Springen einzuführen.

Möge die Schloßreitschule dazu beitragen, daß der edle Reitsport in unserer Kurstadt weiter wahre, blühe und gedeihe.

Aus Kunst und Leben.

Hans-Olden-Gedenkstunde. Zu einer schlichten, aber andrucksamen Gedächtnisfeier hatte die Literarische Gesellschaft in den roten Saal des Kurhauses eingeladen. Sie erfüllte damit eine Ehrenpflicht gegenüber ihrem vorordnen Vorsitzenden Hans Olden, der durch Jahre hindurch die Gesellschaft nicht nur geleitet, sondern auf ihre heutige Höhe emporgehoben hat. Dr. Alfred Mager, einer der besten Bekannten des Dichters, leitete den Abend mit Worten der Freundschaft ein. In lebendiger und rhetorischer wirksamer, von einer gepflegten Sprache unterstützten Vortragsweise betonte der Redner, er wolle keine feierlichen Worte machen, die der Verstorbene nur mit seinem gültigen Schmelz begleitet haben würde, da ihm, der in der Dichtung das Drama über alles schätzte, im Leben alles pathetische Wesen zuwider war. Olden war ein echtes Kind seiner Generation von 1860, die in den Mannesjahren den künstlerischen Naturalismus erlebte. Am 5. Juni 1889 in Frankfurt a. M. geboren, blieb er zeitlebens mit der erlebten Kultur dieser Stadt verbunden, und auch der Hang zur Bühne war ein Frankfurter Erbe. Olden stammte aus einer Familie von Kaufleuten, Dichtern, Malern, Musikern und war selbst von einem ungewöhnlichen Einfühlungsvermögen befeuert. Ende der 80er Jahre, als Holz- und Hauptmann loschlügen, erlebte er mit immer „Nise“ und anderen Bühnenwerken rauschende Erfolge. In Berlin wurde er in den Kampf zwischen den Alten und den Jungen hineingezogen. Sein Ideal als Dramatiker war die, während er von Anfang an Strindberg ablehnte. Die Überfiedelung nach Weimar bedeutete eine Flucht von Berlin und eine Abkehr vom Naturalismus. Neben Schate-warte wurde nun Goethe der Leitstern, und der Redner erinnerte mit Recht an den wundervollen, feingeschliffenen Goethevortrag, den Olden vor etwa zehn Jahren im Kurhaus hielt, ferner an die glänzenden Übersetzungen Schate-wares, wie „Simon von Athen“ und „Mach für Mach“, die während des Spielplan beherrschten. Seine letzte Überlegung war „Cymbeline“, an der Vollendung der „beiden Veronesen“ hinderte ihn der Tod. Diese Überlegung ist nun ein Laus obgeblieben. So war das Schaffen dieses Mannes von einer unbegreiflichen Vielseitigkeit. Es gab nichts Geistiges, mit dem er sich nicht auseinandergesetzt hätte, und seine Lebensbahn bewegte sich vom Schauspiel über den Regisseur und Kritiker zum Übersetzer. Weite Reisen, besonders nach Italien, dienten ihm zur Erweiterung der Fülle, die in seiner

Seele beschlossen war, und ein Leben ohne Erschütterungen und Erlebnisse erschien ihm überhaupt nicht lebenswert. Was die literarische Gesellschaft angeht, so hat er sie aus einem „lokalen Zirkel“ zu einem Faktor gemacht, der aus dem Geistesleben unserer Stadt nicht mehr wegzudenken ist. Kerpeling, Thiel, Thomas Mann, Arnold und Stefan Zweig, Kaplan Kahsel waren in Wiesbaden nicht geblieben, wenn Olden sie nicht verpflichtet hätte. Er besaß aber auch den inneren Mut, nicht immer mit dem Strom, sondern auch gelegentlich gegen ihn zu schwimmen. Schließlich wies Dr. Mager mit Nachdruck auf das deutsche Empfinden des Dichters hin, das eine glänzende Kritik erwiebs, die die deutsche Minna von Barnhelm mit dem französischen Figaro in einen geistreichen Gegensatz brachte. Mit nach-denklicher Dankbarkeit schauen wir zu dem Vertreter einer alten und reifen Kultur zurück, einem Kämpfer geistigen Fortschritts, der in unserer Zeit immer seltener wird. — Nach dem Vortrag las Hermann Kempf eine Novelle Oldens „Der Schlüssel“ vor. Selten wurde so tief in die Seele eines jungen Menschen geblickt, wie es in dieser erschütternden und psychologisch fein verarbeiteten Darstellung geschieht. Damit auch der Humor zu seinem Recht komme, trug Hertha Gengler vom Landestheater die ergötzliche, altherberisch angehauchte Geschichte von „Rielchens Brautfahrt“ vor. Das zahlreich erschienene Publikum besond sich in einer Weisheit, die ein — ausdrücklich verbotener — Beifall nur zerstört haben würde.

Zweites städtisches Sinfonie-Konzert in Mainz. Unter Führung des Kölner Generalmusikdirektors Hermann Abendroth brachte das Mainzer Theater-Orchester eine materielle und weisvolle Aufführung von Bruckners fünfter Sinfonie zustande. Der Gast holte aus dem großen Blechbläserchor einen ruhig leuchtenden Klang von ergreifender Schönheit heraus, der die dünn besetzten Streicher dennoch nicht erdrückte. Mit liebevoller Eindringlichkeit brachte er jede Note, jede bescheidene Wendung zum Klingen. Sein schlichtes, posesloses Dirigieren kam der bodenständigen Genügnung dieses mittleren Bruckner entgegen; die konstruktiven Tatsächlichkeiten im Adagio gelangen ihm mit naturhafter Selbstverständlichkeit. Man spürte bei dieser Interpretation keine Vängen. Die Kunst seiner Dreifachbehandlung hatte Abendroth schon vorher am „Don Juan“ von Richard Strauß erwiesen, den er zwar in einem Zeitmaß nahm, bei dem die Spieler über Einzelheiten hinwegjagen mußten, dafür aber klanglich überzeugend hin-

Vorsicht, Kohlenoxyd!

Giftige Gase in der Heizperiode.

Kürzlich haben sich in Wiesbaden und auch in einigen Fällen auswärts Vergiftungen mit Kohlenoxyd ereignet. Die gegenwärtige Heizperiode gibt Anlaß, die Bevölkerung auf die Gefahr der Kohlenoxydvergiftungen aufmerksam zu machen. Die Hauptursachen solcher Vergiftungen sind das Austreten von Gasen aus defekten Zuleitungen an Gasherden usw., sowie aus fehlerhaft und unsachgemäß behandelten Feuerungsanlagen in Arbeits-, Wohn- und Schlafzimmern. Das Kohlenoxyd (CO) ist ein farb- und geruchloses, brennbares Gas, das schon in geringen Mengen die Gesundheit des Menschen schädigt und den Tod herbeiführen kann, da es sich mit dem Hämoglobin des Blutes (roter Blutfarbstoff) verbindet, und dieses zur Sauerstoffaufnahme unfähig macht. Zur Verhütung von Kohlenoxydvergiftungen wird auf folgende Verhaltensregeln hingewiesen: Jede Neuanschaffung, Verlegung oder Veränderung von Ofen- und Gasanlagen muß sachmännisch durchgeführt werden. Jede Wahrnehmung über fehlerhaftes Funktionieren von Feuerungsstellen, einschließlich aller Gasfeuerungsanlagen, muß sofort sachmännisch nachgeprüft werden. Bei Dauerbrennern darf nicht zu viel Brennmaterial auf einmal aufgeschüttet werden, und es soll nur der vom Ersteller des Ofens vorgeschriebene Brennstoff Verwendung finden. Der Luftzutritt zum Feuer darf nicht zu stark und nicht auf einmal ange-stellt werden. In Schlafzimmern ist, wenn geheizt wird, für genügende Ventilation zu sorgen. Beim Bezug von Wohn- einrichtungen bestimmte Stellen im Kamin überdeckt oder sonst zugedeckt worden sind. Solche Stellen müssen dicht und feuersicher abgeschlossen werden, ebenso Kaminöffnungen. Beim Austreten von Übelkeit, Kopfschmerzen usw. in geheizten Räumen und in Räumen, durch die Rauchabzüge führen, sollte man, wenn die Ursache dem Betroffenen nicht ersichtlich ist, für genügende Frischluftzufuhr.

Drei Verkaufssonntage vor Weihnachten.

Freigabe des „Auspfernens“.

Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat mit Rücksicht auf die Regelung im Gebiet des Volksstaats Hessen, wie bisher, drei Sonntage vor Weihnachten zum Verkauf freigegeben. Diese Ausnahmeregelung gilt für die Orte Frankfurt, Wiesbaden, Eltville, Geisenheim, Rudesheim, Bad Homburg, Oberursel, Wehlar und Braunfels. In den übrigen Orten sind, wie im übrigen Preußen, nur die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten freigegeben worden. Die Geschäftszeit an den freigegebenen Sonntagen ist von 14 bis 18 Uhr. Es ist jedoch den örtlichen Bedürfnissen überlassen, eine Verschiebung der Geschäftszeit von 15 bis 19 Uhr einzutreten zu lassen. Allerdings kann diese Ausnahme nur nach Anhören der Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgen. Die Verkaufszeit von 15-19 Uhr entspricht auch den Wünschen der Wiesbadener Kaufmannschaft. Der Kaufmännische Verein Wiesbaden ist deshalb bei der hiesigen Polizeiverwaltung noch einmal besonders vorstellig geworden.

Tödlicher Verkehrsunfall.

Von einem Kölner Autobus überfahren.

Gestern abend gegen 19 Uhr ereignete sich in der Wilhelmstraße ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 80 Jahre alte Portier Jakob Scherer aus der Parkstraße, der im Begriff war, vor dem Hotel „Vier Jahreszeiten“ den Fahrdamm zu überqueren, wurde von einem großen Personenauto, wahrscheinlich einem Kölner Wagen, erfasst, zu Boden gerissen und mehrere Meter weit mitgeschleift. Die sofort alarmierte Sanitätswache verbrachte den Verunglückten, der schwere innere Verletzungen erlitten hatte, nach dem Städtischen Krankenhaus. Dort starb der Schwerverletzte, obwohl er bei seiner Einkleinerung noch bei vollem Bewußtsein war. Es kann angenommen werden, daß neben den Verletzungen auch der erlittene Schock zum raschen Tode beigetragen hat.

Der Dichter der Wanderlust. (Zum 75. Todestag des Dichters Freiherr von Eichendorff am 26. November.) Wenn man in wenigen knappen Worten eine Charakteristik Eichendorffs und seiner Dichtkunst geben will, muß man ihn wohl den Dichter der deutschen Wanderlust nennen. Stammt doch von ihm jenes Meisterwerk „Aus dem Leben eines Taugenichts“, jenes Buch voll inniger Lebensfreude und unbeschwerter Leichtigkeit. Wenn je die Bezeichnung „Romantiker“ zutrifft, so in diesem Fall. Am 10. März 1788 auf Schloß Lubowitz (Oberschlesien) geboren, wurde Eichendorff nach streng katholischen Grundsätzen erzogen. Später, als er nach Heidelberg kam, um dort die Rechte zu studieren, ging ihm eine neue Welt auf, denn dort nahm er Führung in den namhaften Vertretern der jüngeren Romantik. Als Mitglied des Freikorps Lützow nahm Eichendorff am Befreiungskrieg teil. Später war er Verwaltungsbeamter in Königsberg und Berlin. Selbst auf verantwortungsvollem Posten, als katholischer Referent im Kultusministerium, bewahrte sich Eichendorff seine Liebe zur Romantik, die eigentlich in schroffem Gegensatz zu seinem so nüchternen Amt stand. Erst im Jahre 1837 ließ Eichendorff seine Gedichte gesammelt erscheinen. Von seinen Prosawerken sind — neben dem oben erwähnten „Tagebuch eines Taugenichts“ — noch „Dichter und ihre Gesellen“ und „Ahnung und Gegenwart“ zu erwähnen. Eichendorff hat auch einige Bühnenstücke geschrieben, die allerdings ohne Erfolg blieben. Späterhin beschäftigte sich Eichendorff meist damit, klassische Werke aus fremden Sprachen zu übersehen. Der Dichter ist am 26. November 1857 in Reize gestorben.

Jaromir Weinberger: „Die Leute aus Pöster-Platz“. (Welt-Uraufführung im Nationaltheater Brünn.) Das Textbuch zu des „Schwanda“-Komponisten neuer Oper arbeitete Milons Kares nach einer Erzählung des Amerikaners Bret Harte. Die Handlung spielt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts herum. Die Leute von Pöster-Platz sind alleamt Goldsucher und Kartenpieler. Der Gewinn eines ganzen harten Arbeitsjahres wird in einer Nacht dem Pöster geopfert. Eine rauhe Atmosphäre herrscht in der Glücker-Siedlung; Kessolber und Kesser sitzen dicht neben dem Beutel mit den Goldkörnern. Einer der wüsten Spieler ist Hamlin, der Träger der Hauptpartie. Als sich

Katharina. Am 25. November, dem Tag der heiligen Katharina, haben alle die unzähligen Katharinen, die Rätchen und Rätchen, die Kathis, Kathl und Kattys, ihren Namenstag. Das Sprichwort sagt vom Katharinentag: „Kathrein stellt den Tanz ein“. Dieses Wort hat wehmütigen und auch freudigen Klang; denn am Kathreintag gehen zum letztenmal vor der stillen Adventszeit die Wägen des Tanzes noch einmal hoch, dann aber ist es für beinahe vier Wochen Schluss damit. Ramentlich früher hat die Landbevölkerung den Kathreintag besonders festlich begangen. Katharina, die Heilige, die sich so in die Gunst des Volkes eingewurzelt hat, war eine heidnische Jungfrau von hohem Wissen, die zum christlichen Glauben bekehrt worden war, und schließlich ihm hätte abschwören sollen. Sie wurde vor die Richter geschleppt, gemartert, und schließlich aufs Rad geschloffen. Aber das Rad zerbrach, und der Henker mußte zum Schwert greifen, um den Märtyrertod der Heiligen herbeizuführen. Wie die Legende berichtet, zeigte der Körper der heiligen Katharina keinerlei Wunden und wurde von Engeln in den Himmel getragen. Volkstümlich wurde der Name Katharina auch dadurch, daß er in Fürstentümern heimisch war. Die Geschichte nennt uns eine Katharina, die Kaiserin von Rußland war, wir kennen eine Katharina von Mexiko; in der Literatur hat wohl Kleist in „Rätchen von Heilbrunn“ dem Namen und seiner Trägerin sympathische Züge verliehen.

Winterhilfe der Städtischen Zentralküche. Die Zahl der ausgegebenen Essensportionen in der Städtischen Zentralküche ist in der letzten Zeit erheblich angewachsen und wird sich vermutlich in den kommenden Monaten noch beträchtlich erhöhen. Zurzeit sind es 1800 Portionen, die von der Zentralküche für Alt-Wiesbaden und Biedrich täglich verabreicht werden. Das Essen ist ganz der jeweiligen Jahreszeit entsprechend angepaßt und an Gemüse bietet der Speisezettel stets diejenigen Erzeugnisse, die zurzeit auf dem Markt zu haben sind, wie z. B. Rosenkohl, Kraut, Mohrrüben usw. Etwa alle 14 Tage kommt es frühestens vor, daß der Speisezettel Wiederholungen aufweist, so daß keineswegs eine Eintönigkeit der Speisefolge eintritt. Das Essen wird immer schmackhaft zubereitet und die Kesselanlage, sowie die ganze Küche bietet ein Bild musterhafter Sauberkeit. — Von der Polizei werden zurzeit 33 Kinder der Dichterschule in anerkannter Weise noch mit Frühstück versehen.

Der freie Evangelische Volkskirchenbund in Nassau hielt Mittwochnachmittag im Sonderszimmer des Hauptbahnhofes unter Vorsitz von Prof. Dr. W. Fresenius seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die sonst in Limburg stattfindet. Eine eingehende Aussprache über den Fortbestand des in Wiesbaden erscheinenden „Ev. Gemeinblattes“ seit über 50 Jahren Organ der kirchlichen Linken und des freigerichteten Protestantismus, ergab nach einem Bericht von Pfarrer Hahn und des Verlags E. Ritter den Beschluß, die Herausgabe des Blattes weiterzuführen. Prof. Dr. Fresenius gab dann einen Überblick über den letzten Landeskirchentag, der durch den Zutritt zweier Gruppen eine äußere Umbildung erfuhr und eine Anzahl wichtiger, schon bekannter, Beschlüsse tätigte. Durch den angenommenen Beschluß, auch mit der altprotestantischen Kirche wegen eines Zusammenchlusses zu verhandeln, ruhen zurzeit die Beratungen über die Kirchenvereinigung der fünf westdeutschen Kirchen. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß eine Befreiung von Pfarrstellen durch Kotzerordnung nicht erwünscht ist, und eine Urwahl zum Landeskirchentag über die Kreisirchentage, die ihrerseits die Abgeordneten zu wählen hätten, wie von anderer Seite vorgeschlagen wurde, ihre großen Bedenken hat, weil auf diese Weise die Kirchenpolitik in die Kreisirchentage getragen wird. Die Tätigkeit der Fraktion der Linken wurde gutgeheißen. Weiter berichtete Pfarrer Antbes über die Zusammenkunft der Volkskirchengruppen Südwesdeutschlands in Heidelberg, nachdem eine Vorversammlung in Frankfurt stattgefunden hatte. Es wurde ein südwesdeutscher Verband für entschiedenen Protestantismus und freie Volkskirchen unter Vorsitz von Pfarrer Spieß (Horsheim) begründet. Dem Vorsitz, Pfarrer Endres (Weilburg), wurde zuletzt Entlastung erteilt und der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen.

Gewerkschaft deutscher Eisenbahner. Die Wiesbadener Verkehrsbediensteten im Fachverband der Straßenbahner und Kraftverkehrspersonal der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, E. F., hielten am 22. d. M. unter Vorsitz des Straßenbahnschaffners und Wegensführers Roth eine gutbesuchte Versammlung ab. Verbandsgeschäftsführer Hipp

(Berlin) legte in seinem landespolitischen Vortrag die unzulängliche arbeitsrechtliche Bewertung des verantwortlichen Dienstes des Verkehrspersonals dar. Die seit 1919 vom freigewerkschaftlichen Gesamtverband betriebene Politik in der Richtung des Lohnarbeiterverhältnisses wurde an Hand reichhaltigen Materials verurteilt und die Festigung des Dienstverhältnisses gefordert. Einmütig wurden die Ausführungen gutgeheißen und die Zusammenfassung zu rein berufständischen Verband unter Ausschaltung persönlicher Parteipolitik im Fachverband der Straßenbahner als richtig anerkannt.

Zur Förderung des Weineports. Eine von der Rheingauer Weinhandlervereinigung für den nächsten Monat nach Wiesbaden einberufene Versammlung soll zu dem volkswirtschaftlich bedeutsamen Problem der Förderung eines verstärkten Weineports Stellung nehmen. Eventuell soll die Errichtung einer Exportvereinerung beschlossen werden. Bei der zu gründenden Exportvereinerung, der voransichtlich alle namhaften deutschen Weinhandlertreue beitreten werden, handelt es sich um keine Verkaufsorganisation, die in die Geschäfte der einzelnen Exporteure selbst eingreifen soll, sondern um eine Organisation, die geeignet ist, den deutschen Weineporteurten in allen, für den deutschen Weineport in Betracht kommenden Ländern, den Boden für die Aufnahme deutschen Weines vorzubereiten. Die neue Exportorganisation soll auf eine möglichst breite Basis gestellt werden.

Der Sicherheitsdienst der Reichsbahn. In den Monaten Juli bis Oktober 1932 wurden 4241 Diebstähle gegenüber 3883 im vorhergehenden Vierteljahr und 4233 im gleichen Zeitraum des Vorjahres festgestellt. Beschäftigt wurden insgesamt 2280 Kräfte. 668 ausgebildete Diensthunde wurden verwendet und 1138 Diebe festgenommen, davon 1013 durch den Sicherheitsdienst der Reichsbahn. Von der Tätigkeit des Sicherheitsdienstes sei aus dem Berichtszeitraum genannt: 11 515 Bahnpolizeiüberretzungen; 16 730 Unregelmäßigkeiten im Betriebsdienst wurden festgestellt; 12 700 Nachlösungen von Fahrkarten und 1444 nachträgliche Abfertigungen zu schweren Handgepäck wurden veranlaßt; 6658 sonstige Unregelmäßigkeiten im Verkehrsdiens wurden abgestellt, und für 78 786 M. Diebesgut wurde zurückgewonnen. In einem Reichsbahndirektionsbezirk wurden 2627 Züge begleitet, 2221 Stedenreisen ausgeführt und 2882 Geldtransporte gesichert.

Anlieferungsfristen für Weihnachtspost. Die letzten Absendungsmöglichkeiten für Briefe und Pakete zum Weihnachtspostfest an Angehörige in bestimmten Fremden Ländern dürfen nicht veräußert werden, wenn die Wünsche und Gaben rechtzeitig eintreffen sollen. Briefe müssen bis zum 1. Dezember aufgegeben sein in Köln für Liberia, in Berlin für China, in Frankfurt am Main und München für Niederländisch Indien, Straits Settlements, Siam, in Köln und Frankfurt für Cocharica und Kolumbien, in Köln für Trinidad; bis zum 4. in Köln für Kamerun und Togo; bis 5. in Frankfurt und München für Äthiopien; bis 6. in Köln und Frankfurt für Ecuador und Venezuela; bis 7. in Frankfurt und München für Ceylon; bis 8. in Frankfurt und München für Britisch Indien, in Berlin für Japan, in Köln und Frankfurt für Mexiko, Porto Rico und Guatemala, in Frankfurt für Brasilien; bis 10. in Berlin für Persien. Die Absendung von Paketen hat zu erfolgen bis spätestens 1. Dezember für den Irak, Portugal und Tunis; bis 2. für Spanien; bis 4. Aden und Ägypten; bis 5. Cypern, Surien und Libanon; bis 7. Algerien, Bulgarien, Griechenland, Südlasien, Malta, Marokko, Rumänien und für den europäischen Teil der Türkei; bis 10. Dezember für Albanien und Finnland.

Postkarten mit eingedruckter 8-Pfennig-Marke. Die Postkarten mit eingedruckter 8-Pfennig-Marke sollten, wie berichtet, eingezogen werden. Es hat sich jetzt aber herausgestellt, daß Unternehmen noch größere Mengen dieser Postdrucksachen besitzen, die als Bestellkarten hergerichtet sind und noch nicht aufgebraucht werden konnten. Die Deutsche Postverwaltung hat ihre Bestimmung deshalb dahin geändert, daß nur im Verkehr mit dem Ausland die Karten mit eingedruckter 8-Pfennig-Marke und einem Freimachungswert von 6 Pfennig Ende November ihre Gültigkeit verlieren. Für das Inland können sie noch bis Ende Juni 1933 benutzt werden.

Frankwünsche zum Fest an Schiffe. Glückwunschtelegramme zu Weihnachten und Neujahr an Empfänger auf deutschen Schiffen sind sowohl auf dem unmittelbaren Wege über die Küstenfunkstellen des Reichs als auch über Amerika zugelassen. Das Wort kostet über deutsche Stellen 40 Pf.

ohne Berechnung eines Mindestbetrags oder der Entfernung. Für 1 M. mehr ist die Ausfertigung auf Schlußabblatt zugelassen. Gestattet ist offener oder feststehender Wortlaut. Bei Anwendung eines vorgeschriebenen Satzes läßt sich ein Glückwunsch schon für 2 M. übermitteln. Die Telegramme werden bereits vom 15. Dezember an in Empfang genommen, aber erst zum Fest zugestellt. Über amerikanische Funkstellen kostet ein Weihnachtsgruß 12,20 Goldfranken.

Ist der Sohn Arbeitnehmer beim Vater? Aber die Frage, ob der Sohn Arbeitnehmer in der Wirtschaft des Vaters ist, hat das Reichsarbeitsgericht ein beachtenswertes Urteil getroffen. Beruft ein Vater im wirtschaftlichen Sinne über die Arbeitskraft des erwachsenen Sohnes zu seinem Nutzen, so läßt dies noch keinen Schluß auf das rechtliche Bestehen eines echten Arbeitsverhältnisses zu. Wird ein Sohn im Geschäft der Eltern von Jugend auf beschäftigt, und erhält er dafür neben Wohnung, Nahrung und Kleidung ein geringes Taschengeld, so kann man nicht annehmen, daß ein richtiger Vertrag vorliegt. Gibt der Vater in den Tagen des Alters und der Gebrechlichkeit seinen und der Familie Belangen den Vorzug vor den Ansprüchen des Gläubigers seines Sohnes, und entfernt ihn nicht aus dem Betrieb, damit er sich Geld verdient, so kann dem Vater kein Vorwurf unlauteren Verhaltens gemacht werden. (RAG. 112/32.)

Die Berufswahl gestaltet sich in der gegenwärtigen Zeit besonders schwierig. Die Berufsberatungsstelle des Arbeitsamts Wiesbaden veranstaltete deshalb am 22. November abends 8 Uhr in der Aula der Städtischen Gewerkschaft einen berufswissenschaftlichen Vortrag. Berufsberater Dr. Kuhnert sprach über die Berufsmöglichkeiten der Knaben der Volksschule. Anschließend wurde der Film „Von der Schulbank ins wertvolle Leben“ vorgeführt.

Zum Besten des Kindergartens Waldstraße fand am Nachmittage des 23. November im Saalbau Schmitz eine Vorführung mehrerer Märchen in 70 Lichtbildern statt. Die Veranstaltung löste viel Freude aus.

Die Staatliche Prüfung für Lehrer und Lehrerinnen an Blindenanstalten im Jahre 1933 wird an der Staatlichen Blindenanstalt in Berlin-Streßhof in der Zeit vom 6. bis zum 10. März abgehalten. Meldungen sind von den im preussischen Schuldienst beschäftigten Bewerbern bei der für sie zuständigen Schulaufsichtsbehörde (Provinzialschulinspektion oder Regierung) bis zum 15. Dezember 1932 einzureichen.

Jubiläum. Am 25. November ist Herr Ingenieur Karl Preuß, Albrechtstraße 41, 25 Jahre bei der bekannten Firma Rietschel u. Henneberg, Wiesbaden, Spezialfirma für Zentral-Heizungs-, Lüftungs- und Badeanlagen, tätig. Hunderte von Anlagen haben seinen Namen und jede Größe sind in den wechselvollen Jahren von Herrn Preuß entworfen und ausgeführt worden. Wegen seiner Fachkenntnisse und seines zuvorkommenden Wesens erfreut sich der Jubilar bei Behörden und Privaten in- und außerhalb Wiesbadens größter Wertschätzung.

Gestohlene Felze aus Wiesbaden. Kürzlich wurde in Frankfurt a. M. der 26jährige Karl Morgen festgenommen, der wegen Strafvorbereitung vom Amtsgericht Kemscheid gesucht wurde. Morgen hatte sich zwei Jahre lang unter falschem Namen in westdeutschen Großstädten umhergetrieben und war vor etwa drei Wochen nach Frankfurt a. M. gekommen. Hier lernte er in der Nähe des Hauptbahnhofes einen Karl Weber aus Wiesbaden kennen. Gemeinsam mit diesem verkaufte er auf der Straße und in Lokalen Felze weit unter Preis. Diese Felze hatte Weber bei einer Wiesbadener Firma erwirbt. Ein Teil der Felze konnte wieder herbeigeschafft werden; der größere Teil ist jedoch von den beiden verkauft worden.

Reichsführertagung des Wehrwoll. Am 26. November findet in Eisleben eine Reichsführertagung des Wehrwoll statt, die von den Führern und Dienststellen sämtlicher der über ganz Deutschland und abgetretenen Länder verbreiteten Gliederungen des Wehrwoll beabsichtigt werden wird. In der Reichsführertagung werden Beschlüsse über die Entwicklung des Wehrwoll vom Wehrverband zur politischen Partei gefaßt werden.

Evangelischer Bund. Am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Evangelische Bund, Zweigverein Wiesbaden, in der Ringkirche bei freiem Eintritt eine Adventsfeierstunde. Im Mittelpunkt der Feier steht ein Vortrag von Pfarrer Hahn (Bonn) über das Thema: „Laßt uns aufwachen, liebe Deutsche, und Gott mehr fürchten als die Menschen“. Umrahmt wird der Vortrag von Darbietungen des Ringkirchenchors und des Ringkirchenorchesters.

das Gesicht eindeutig gegen ihn wendet, zieht er den Freitod dem Verhängen vor, und erschießt sich. Diese trotz einiger eingeschobener Liebesepisoden unruhige und unentimentale Handlung trägt starke Publikumsfelle in sich. Es spricht mehr gegen als für Weinberger, daß er souverän jeden Stil beherrscht. Vaccini blieb sich auch in seiner Wildmet-Oper („Das Mädchen aus dem goldenen Westen“) treu und veränderte nicht seine Handschrift. Weinberger kommt uns in „Kater-Platz“ typisch amerikanisch. Er verwendet vorwiegend Jazz und grelle Klaviermusik, des weiteren nehmen ein Elektro-Neon-Beleuchtungsapparat und ein Geläute wichtige Plätze im Orchester ein. Die Solopartien wurden weite Strecken hindurch melodramatisch gearbeitet. Aberhaupt haben die Sänger viel Prosa zu sprechen. Alles in allem: eine typische Erfolgsopera. Die von Kapellmeister Chabala geleitete ausgezeichnete Brünner Aufführung wurde fürmisch bejubelt.

Zeitschriftenchau. Im „Kunstwart“, der jetzt unter dem neuen Titel „Deutsche Zeitschrift“ erscheint, befaßt sich Hermann Herrig mit der Frage der Hochschulreform, indem er zunächst alle unmöglichen Ansprüche und Erwartungen beiseite schiebt und sich auf die tatsächliche Problematik des Univeritätswesens einläßt. Karl Linkert betrachtet die Gesamtleistung Max Stirners und die Wirkung, die von ihm ausging. Frh Endres würdigt das Werk Gerhart Hauptmanns. — In der „Deutschen Rundschau“ (Verlag Berlin SW. 68) zeigt Edgar A. Jung in einem Beitrag „Deutsche Anzucht“ die geschichtliche Bedeutung der Vorgänge im nationalen Lager in ihrer ganzen revolutionären Tragweite. Ebenfalls vom Gesichtlichen her geht Prof. J. W. Mannhardt in dem Aufsatz „Wissenschaft und Gegenwart“ auf die Probleme heran. — Das Novemberheft der Zeitschrift „Deutsche Grenzland“ (Verlag Berlin SW. 68) bringt wieder eine Reihe beachtenswerter Beiträge mit vielen Abbildungen. Dr. Johannes Dierkes (Kunstkirchen, Saar) berichtet über „Das Ringen an der Saar“. Besonders zu erwähnen sind weitere Aufsätze von Dr. Egon Gottschalk (Kunstkirchen): „Frankreich und die belgische Neutralität im Jahre 1912“, Leo Sternberg (Niedersheim): „Führergestalten“, Richard Ushky (Berlin): „Von Weiland an der Rabe“, — Johannes Paul, der bekannte Vigoraph des Schmiedendigns Gustav Adolf, beantwortet im Novemberheft der „Zeitwende“ (Verlag C. S. Bed. München) die Frage: „Was ist uns Gustav Adolf?“ Friedr. Trael, der frühere deutsche Pfarrer in

Helsingfors, schildert in seinem Aufsatz „Finnlands Befreiung als Dank für Gustav Adolfs Tat“ aus eigenem Erleben heraus die Befreiung Finnlands durch deutsche Truppen im Frühjahr 1918. Zu einer geschichtlichen Bemerkung über die Gegenwart leitet der Aufsatz von Arthur Neuberger „Ambruch des Zeitgeistes“. — „Der dumme Zufall“ heißt eine interessante Klauererzählung, in der allerlei unbekanntes und für die Weltgeschichte entscheidende Kleinigkeiten ans Licht gezogen werden. Dinge, die in keiner Historie stehen, die aber dem Novemberheft von „Belagern und Klängen“ eine besondere Anziehungskraft verleihen. Das Werk des Malers Magnus Jeller wird vor dem Leser ausbreitet; die Herrlichkeiten von Wilhelmshöhe laden zum Genuß. Wir reisen weiter in fremde Häfen, hinüber nach La Paz in Bolivien, und lernen unter kundigster Führung sonderbare Menschen, Verhältnisse und Dinge kennen. — In „Westermanns Monatsheften“ würdigt Hans von Hülsen Gerhart Hauptmann anlässlich seines 70. Geburtstages. Eine illustrierte Abhandlung von Karl Reihner bringt uns den Maler Leonid Pasternak nahe. Neben dem Roman von Max Halbe „Die Elzire des Glücks“ finden wir eine Novelle von Wilhelm v. Scholz. Professor Dr. Bertram plaudert über „Die Idee der Bruderschaft in der Geschichte der Menschheit“. Eine sehr interessante Abhandlung findet der große Kreis der Kamerareisende in dem Artikel von Otto Aug. Ehlers „Kunst der Kamera“, der mit schönen Bildwiedergaben geschmückt ist. — Im Novemberheft der „Koralle“ zeigt Dr. A. Jeddies das Land der Tempel und Tänze, Bali, ohne jede romantische Schminkte. Neben dieser Entzauberung der Südsee bringt das neue Heft einen sehr instruierenden Aufsatz über den Schlaf, der auf den Untersuchungen des Mellon-Instituts fußt. — Im Novemberheft der „Deutschen Frauenkultur“ schreibt Professor Adolf Braig (München) über „Bastelarbeit“. Von „Kinderhänden am Werk“ erzählt Käthe Niehe. Der Verband Deutsche Frauenkultur und der Verlag Otto Beyer (Leipzig) haben einen öffentlichen Aufruf zur Teilnahme an dem Weihnachtsweibewerb für Bastelarbeiten erlassen. — Der „M u“ hat vielen Mädchen aus allen Lebensstufen zwischen 16 und 18 eine Reihe von wichtigen Fragen vorgelegt, die interessantesten Antworten darauf veröffentlicht er in seinem jeden erscheinenden Novemberheft. — Nordenskiöld, der führende Antarktischer, war der Erste, der zu Schiff die Nordost-Passage bewang. Die neue „W o c h e“ erzählt zu seinem 100. Geburtstag von

den großen Abenteuern seines Lebens und veröffentlicht Bilder von seinen Ruhmestagen. — Nodelschöpfung en miniature, Kleinigkeiten für Tag und Abend, zeigt neben Roman, Novellen, Rätseln und Bildern, das neue Heft der „Gartenlaube“. — Das Novemberheft der Monatschrift „Wiener Magazin“ beginnt mit einem Artikel über die Anfänge berühmter Filmstars und zeigt an Hand seltener Aufnahmen die Rollen, in denen Künstler und Künstlerinnen, wie Abers, Willy Fritsch, Henry Forten, Diane Heid, Marlene Dietrich, Greta Garbo usw., ihre Laufbahn begannen.

Das „Alte Schloss“ in Stuttgart soll wieder aufgebaut werden. Nach einem, vom württembergischen Finanzministerium ausgeschriebenen Ideen-Wettbewerb für den Wiederaufbau des im vorigen Jahr abgebrannten „Alten Schlosses“ in Stuttgart ist vorgehen, daß der neu zu erstellende Pfälzler u. a. der Unterbringung einer staatlichen Sammlung dienen soll, wobei auch an die Eingliederung einer „Ehrenhalle“ gedacht wird. Das Wettbewerbsergebnis liegt jetzt vor, und es ist in der Tat außerordentlich beachtenswert, wie namhafte Architekten und Baukünstler die überaus reizvolle, aber auch sehr schwierige Aufgabe in zeitgemäßer Art und Weise gelöst haben. Die in Stuttgart erscheinende „Baueitung“ bringt in einem Sonderheft das Wettbewerbsergebnis als Erst-Veröffentlichung zur Darstellung. In etwa 35 größeren Abbildungen werden die preisgekrönten Entwürfe unter Hinzufügen sachtechnischer und doch leicht verständlicher Erläuterungen gezeigt.

Kommende Aufführungen. Anfang Dezember findet im Kleinen Theater in Berlin durch die Junge Volksschule die Aufführung des Schauspiel „Es war einmal ein treuer Husar“ oder „Kora 1932“ von Hilde B. Winick einer neuen deutschen Dramatikerin statt. — Im Deutschen Volkstheater in Wien gelangt in den letzten Dezembertagen das neue dramatische Werk von Somerset Maugham „Geleiste Dienste“ zur Aufführung. — Peter Martin Lampels Schauspiel „Marm in Arbeitslager“ wird dieses Tage an den Städtischen Bühnen Ruppertal uraufgeführt. — Ein Lustspiel „Der Mann, den es nicht gibt“ von Friedrich Graebler kommt Mitte Dezember in dem Städtischen Theater in Hannover zur Aufführung. — Das Magdeburger Zentraltheater bereitet für den 1. Dezember die Aufführung der Operette von Professor Dr. Max Steing „Spione“ vor.

Di
bade
rigen
der Fei
schienen
grünun
nachsch
läumst
er für
Fehler
rigen L
sen. u
spenden
Ist den
2. Dorf
Entwid
(Wiesb
der Ric
jenigen
müßige
mann
Faust
Vorträg
mit Tur
das Mit
ges. An

* T
sichts
des M
Techni
über U
Lennig
die Ent
ist gesch
Einfühl
eigenen
centerf
rühmten
sicher Ba
Vorhof
die bish
horen.
Deutsch
lehr inte
kadt Ho
mittelan
eine eber
Bild ein
Alt sind
entzuden
(St. Ma
Mission
ein inter
Land dr
11. 10.
Die früh
fallen. G
die Stat
(Habsb
ehante I
schauht
denen T
zeigten.
pendeten

* S
Streib
haben in
Voge M
fimmlich
bewußt
Schulern
eräten.
J. Käz
alltäglich



„Das Tor der Mahnung“.

Das eindrucksvolle Ehrenmal, „Das Tor der Mahnung“, das jetzt in der Lutherstadt Eisleben eingeweiht wurde. Den Entwurf schuf der Bildhauer Richard Horn, Halle.

Wiesbaden-Viebrich.

Die Fehtriede des Turnvereins Wiesbaden-Viebrich 1846 hielt anlässlich des 50-jährigen Bestehens in der Turnhalle eine Feier ab. Zu der Feier waren auch Vertreter benachbarter Fehtrieder erschienen. Der 1. Vorsitzende, Herr Währle, hielt die Begrüßungsansprache und betonte, daß die diesjährige Weihnachtsfeier des Vereins im Zeichen des 50-jährigen Jubiläums der Fehtriede stehen wird. Besonderen Dank hatte er für die Gründer der Riege. Nach einem Vorpruch von Fehtrieder Alfred Besier vorgetragen, wurden die langjährigen Leiter der Fehtriede Karl Kömer, Karl Kaiser, sen. und Fritz Groß durch Überreichung von Blumenpenden seitens der Fehtriederinnen geehrt. Auch dem jetzigen Leiter der Fehtriede, Karl Kaiser, wurde Dank gezollt. Der 2. Vorsitzende, Wallenstein, gab einen Rückblick über die Entwicklung der Fehtriede. Turninspektor Philippi (Wiesbaden) überbrachte als ehemaliges aktives Mitglied der Riege seine herzlichsten Glückwünsche, und ebenso diejenigen des Magistrats. — Für die Ausgestaltung des gemütlichen Teils sorgten auf das Beste Wilhelm Dohs, Hermann Kup, Hans Lindenmeier und Karl Heinz Krauß durch musikalische, Karl Kömer durch gesungene Vorträge; während Turner Kurt Schulze die Anwesenden mit turnerischen Vorführungen erfreute.

Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am Mittwoch die Eheleute Eduard Weber und Frau Johanna, geb. Ammon, Elisabethenstraße 18, wohnhaft.

Musik- und Vortragsabende.

Der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung veranstaltete am Mittwoch im Vortragsaal des Museums seinen 2. Vortragsabend. Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart, Dr. Fischer, sprach über Untersuchungen in Hirsau, Großlomburg und Oberlenningen in Württemberg. Das 11. Jahrhundert, in das die Entstehung der drei Kirchen bzw. Klöster gelegt wird, ist geschichtlich noch ziemlich unerforscht. Es sind hier fremde Einflüsse von verschiedenen Seiten vorhanden, die zum eignen wurden. Hirsau im Schwarzwald ist eine Cluniazenser-Klostergründung. Der St. Peter und Paul, von dem berühmten Abt Wilhelm begründet, ist ein berühmter romanischer Bau, 1091 erstmalig geweiht. Der Grundriß zeigt einen Vorhof, überbaut durch eine Vorkirche. Eine 3. Chortrappe, die bisher nicht bekannt war, ist der Anfang zu den Kirchenhöfen. Der eine Turm zeigt die ältesten Rippengewölbe Deutschlands. Ein Vergleich mit der Vorkirche in Lorsch ist sehr interessant. Großlomburg in der Nähe der alten Reichshadt Hall am Kocher macht im ganzen den Eindruck einer mittelalterlichen Burg. Die Grabungen konnten auch hier eine ehemalige romanische Kirche feststellen. Das ergibt das Bild einer Klosterkirche, wie es bisher nicht möglich war. Alt sind die beiden Osttürme und der Wehrgang mit seinen entzückenden romanischen Bögen. Auch in Oberlenningen (St. Martin) wird ein früherer Bau vermutet. Der alte Missionsbau hat einen Erweiterungsbau erhalten. Hier liegt ein interessantes Beispiel vor, wie eine alte Kirche auf dem Land draußen umgebaut worden ist, sodas 3 Perioden im 11., 10. und 9. Jahrhundert zurückerfolgt werden können. Die frühere Missionskirche würde dann ins 9. Jahrhundert fallen. Geschichtlich an Bedeutung ist, daß in dieser Gegend die Staburgen sämtlicher europäischer Fürstengeschlechter (Habsburg, Hohenzollern, Teck, Stausen) liegen. Der interessante Vortrag wurde durch zahlreiche Lichtbilder veranschaulicht, die Aussichten der Kirchen, Grundrisse, die verschiedenen Teile der Bauten im einzelnen und Grabungsbesunde zeigten. Die Zuhörer folgten mit großem Interesse und spendeten am Schlusse ehrlichen Beifall.

Schülerkonzert. Die Gesangsschüler von Christian Streib, dem bekannten und beliebten hiesigen Heldenchor, haben in einem Konzert, das am Mittwoch im Saale der Loge „Wato“ stattfand, sehr beachtliche Proben ihrer eigenen könnlichen Begabung sowohl als auch der klug überdachten, bewußt zum Ziele führenden Methode ihres Lehrers. Von Schülern, die das Tenor-, resp. das hohe Baritonfach vertraten, ließen sich hören H. Semmler, R. Bach, J. Kärner und W. Biba. Als Baritonisten von nicht alltäglichen stimmlichen Qualitäten erwiesen sich E.

Nikolai, E. Martin und R. Seibel. Als einzige Dame trat E. Kreuzler mit ihrem jartschwingenden, reizvollen Sopran wirkungsvoll in Aktion. Die Eigenbegabung des einzelnen und die Intensität und Dauer des Unterrichts bestimmten natürlich bei den Darbietungen den künstlerischen Wertmesser. Neben Leistungen, in denen das Augenmerk in der Hauptsache auf die gesangstechnische Seite gerichtet war, brachte der anregende Abend auch solche, in denen sich gelungene Kultur und sorgliche Ausdrucksgestaltung bedekten und die sich so der künstlerischen Reife näherten. Hans Göbel war allen Gesangsbesessenen ein bewährter, sein musikalischer Begleiter am Flügel. — Die zahlreiche Zuhörerzahl ließ es den Mitwirkenden gegenüber an herzlichem Beifall nicht fehlen und sollte in den Schülern gleichzeitig Herrn Streib für reiche Mühewaltung ehrende Anerkennung.

Volkshilfsverein. „Mein Deutschland!“ Ein hohes Lied der Liebe und Begeisterung für das deutsche Volk und Vaterland wird der Lichtbildervortrag sein, den Professor Dr. E. Th. Walter (Lund) am Sonntag, abends 8 Uhr, im Rundsaaale des Paulinenschlößchens hält. Dieser bedeutende deutsche Gelehrte und Vortragende begann seine Studienlaufbahn in Wiesbaden, wo er 1884 unter Direktor Baehler am hiesigen humanistischen Gymnasium das Abitur bestand. Nach erfolgreichem Studium des Deutschen, Chinesischen und Japanischen und der Rechtswissenschaften wurde er als Lektor der deutschen Sprache und Literatur nach Schweden berufen, gab das erste deutsche Lehrbuch des Japanischen heraus und siedelte später nach Dresden über. Nun unternahm er alljährlich große Reisen und hielt bis 1914 gegen 3000 Vorträge welt- und kulturpolitischer Art. 1915 wurde er mit einer, heute noch fortdauernden kulturellen Mission betraut, die unter anderem eine umfassende Werbung für deutsches Land, deutsche Kultur und Wirtschaft in den nordischen Ländern bezweckte. In mühevoller photographischer Arbeit hatte er sich hierzu ein Archiv von seltenem künstlerischen Werte geschaffen, das bereits über 8000 deutsche Nummern umfaßt. An der Universität Lund in Schweden gründete er die „Schwedisch-Deutsche Akademische Vereinigung“ (Svensk-Tyska Akademiska Förbundet) und förderte tatkräftig die freundschaftlichen, kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern, die seit zwei Jahren zu den „Schwedisch-Deutschen Studienwochen in Wiesbaden“ geführt haben.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Volkshilfsverein. Sonntag, 20 Uhr, hält Professor Dr. E. Th. Walter (Lund) einen Lichtbildervortrag „Mein Deutschland!“ im Rundsaaale des Paulinenschlößchens, als vierter Abend „Von deutscher Art und Seele“. Sein Vortrag bringt Glanzpunkte deutscher Landschaft und Kultur zwischen Ostseestrand und Alpenland.

Wiesbadener Künstler im Rundsank. Am Samstag, 26. November, singt Erna Saß vom Nassauischen Landestheater in der Aufführung (Sendespiel) „Robert, der Teufel“ von Meyerbeer im Südwestdeutschen Rundsank die Partie der Prinzessin Isabella.

Bücherstube am Museum. Samstag, 8 1/2 Uhr abends, spricht im Hörsaal des Neuen Museums Herr Dr. Konrad Dürre, Leiter der Vortrags-Abteilung der Deutschen Welle (Berlin), über das Thema: „Vom Wunder der menschlichen Bererbung und von der eugenischen und rassenhygienischen Bewegung der Gegenwart“.

Wiesbadener Lichtspiele.

Ufa-Palast. Ein neuer Hans-Albers-Film gelangt ab Freitag zur Vorführung. Bisher unter dem Titel „Kauschgift“ von der Zensur verboten, wurde er jetzt unter dem Namen „Der weiße Dämon“ freigegeben. Dieser Ufa-Film handelt abenteuerlichstes Geschehen in seinen Rahmen mit Hans Albers auf der Höhe seiner Erfolgslaufbahn. In weiteren Rollen Gerda Maurus, Trude von Molo, Lucie Höflich u. a. m. — Sonntagvormittag 11.30 Uhr läuft in einmaliger Frühvorstellung außerhalb des Rahmens der Ufa-Film-Morgenfeier der Kulturfilm der Ufa: „Die Alpen.“ Das Ufa-Sinfonie-Orchester unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Kapellmeister Janowski, hat die musikalische Begleitung.

Walhalla-Theater. Moejer José, der erstklassige Schulfreier in spanischer Tracht, mit seinen beiden Schulfreierden „Goldpage“ und „Sultan“ (der berühmte Araber-vollbluthengst, der schon wiederholt das Flugzeug als Transportmittel benutzte) ist ab 24. November auf eine Woche für die Walhalla-Bühne verpflichtet worden. Moejer José beherrscht die klassische spanische Schule, wie man es heute kaum noch sieht.

Die Kammer-Lichtspiele sehen ab heute den Großfilm der Ufa „Quid“ ein. Zwei Filmliebhaber, Vistan Harzen und Hans Albers, treten in der tollen Filmposse in beispielloser Ausmachung auf. Ein großes Lustspiel „Der falsche Tenor“ bildet eine wirkungsvolle Bereicherung des Spielplans.

Vuna-Ton-Theater (Schwalbacher Straße 57). Ab heute läuft der Operettengroßfilm der Ufa „Konu“, Regie Reinhold Schünzel. Hauptdarsteller: Willi Fritsch, Käthe v. Nagy, D. Wallburg. Außerdem ein Tonlustspiel „Matrosenstreiche“, Ufa-Tonwoche und ein Kulturfilm „Über den Wipfel des Hochwaldes“.

Ton-Kino für jedermann (Bleichstraße 5) bringt ein lustiges Programm, und zwar den Harry-Viedtke-Film „Liebe in Uniform“, ferner wirken mit Ery Bos, Kampers, Juntermann, Heidemann. Fesche Uniformen, reizende Frauen — schöne Pferde — umrahmt von schmissiger Schlagermusik. Gutes, reichhaltiges Beiprogramm schließen das Programm ab.

Der südwestdeutsche Kirchenzusammenschluß.

Die Verhandlungen kodern.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Auf der am 28. November stattfindenden Tagung der Evangelischen Landeskirche Frankfurt a. M. wird unter anderem auch die Frage der Vereinigung der Landeskirchen Frankfurt a. M., Kassel, Darmstadt, Kassel und Waldeck zu einer südwestdeutschen Landeskirche behandelt werden. Über den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit erfahren wir: Der von den fünf Landeskirchen im Jahre 1930 eingesetzte interparlamentarische Ausschuss hatte zwei Unterausschüsse eingesetzt, und zwar einen Verfassungs- und einen Finanzausschuss. Der Verfassungsausschuss sollte einen Verfassungsentwurf für die gemeinsame südwestdeutsche Landeskirche ausarbeiten, während der Finanzausschuss die finanziellen Fragen, die mit der Vereinigung zusammenhängen, prüfen sollte. Beide Ausschüsse haben eine Reihe von Sitzungen abgehalten und haben im Frühjahr 1932 ihre Arbeiten abgeschlossen, sodas der Gesamtausschuss in der Pfingstwoche in Marburg wieder zusammentreten konnte.

Er konnte aber zu keinem Abschluß seiner Arbeiten gelangen, da inzwischen der Nassauische Landeskirchentag in Wiesbaden beschlossen hatte, außer dem Zusammenschluß der südwestdeutschen Kirchen auch noch die Möglichkeit des Anschlusses der Nassauischen Landeskirche an die altpreußische Landeskirche zu prüfen.

Diesem Vorgehen hat sich auch die Kasseler Kirchenregierung auf Grund eines früheren Beschlusses der Kasseler Landeskirchenversammlung angeschlossen. In der Sitzung des Gesamtausschusses am 18. Mai erklärten darauf die Vertreter der Darmstädter Landeskirche, daß sie unter diesen Umständen ein Weiterarbeiten des Gesamtausschusses für fruchtlos hielt, ehe nicht die Verhandlungen Wiesbadens und Kassels mit der altpreußischen Kirche abgeschlossen seien. Diesen Bedenken Darmstadts haben sich die Vertreter Frankfurts angeschlossen. Es wurde infolgedessen beschlossen, die Arbeiten des Gesamtausschusses vorläufig ruhen zu lassen. Da die Verhandlungen Wiesbadens und Kassels mit der altpreußischen Kirche bis heute noch nicht zum Abschluß gekommen sind, hat der Gesamtausschuss in der Frage der Vereinigung der südwestdeutschen Kirchen die Beratungen noch nicht wieder aufgenommen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die 43-Stunden-Woche in Mainz angenommen.

Mainz, 23. Nov. Die zwischen den freien Gewerkschaften und dem Oberbürgermeister der Stadt Mainz getroffene Vereinbarung, betr. die Einführung einer 43-Stundenwoche für die städtischen Arbeiter, stand am Dienstag zur Urabstimmung. Stimmberechtigt waren 1200 Arbeiter, davon stimmten 870. 578 Stimmen sprachen sich gegen die Einführung der 43-Stundenwoche aus, 285 dafür. Da die Ablehnung der 43-Stundenwoche jedoch 75 Prozent der Abstimmung erfordert, also 702 Stimmen, ist die 43-Stundenwoche durch die Urabstimmung angenommen.

Der älteste deutsche Journalist.

Otto Hörth 90 Jahre alt.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Im Kreise der Familie seines Sohnes in Berlin feiert am Donnerstag, 24. November der älteste deutsche Journalist, Otto Hörth, seinen 90. Geburtstag. Mit 24 Jahren verdiente er sich die ersten journalistischen Sporen und trat nach kurzer Tätigkeit in München in den Redaktionsverband der „Frankfurter Zeitung“ ein, dem er 52 Jahre angehört hat. Vor acht Jahren trat er in den Ruhestand und zog zu seinem Sohne nach Berlin. Viele Jahre war Hörth Vorsitzender des Frankfurter Journalisten- und Schriftstellervereins. Jetzt als neunzigjähriger ist Otto Hörth noch täglich am Schreibtisch als ein echter begnadeter Journalist, dem nur der Tod die Feder aus der Hand zu nehmen vermog.

Schnee auf dem Feldberg.

Vom Feldberg, 23. Nov. Ein recht kräftiger Südwestwind setzt seit Mittwochmittag über die Taunushöhen und bringt Regen und Schnee mit. Das Thermometer schwankte um den Nullpunkt, sank jedoch in der Nacht fast auf 3 Grad unter den Gefrierpunkt. Aus dem Regen ward Schnee, der am Morgen die Berge mit einer etwa zwei Zentimeter starken Decke überlagerte, um die Mittagstunde aber ziemlich wieder zusammenzuschmolz. Von 500 Metern an beherrscht starker Nebel das Gebirge und macht jede Aussicht zur Unmöglichkeit.

Silberhag nach 170 Jahren gefunden.

Simmern (Hunsrück), 23. Nov. Eine überraschende und auch materiell nicht zu unterschätzende Entdeckung machte bei Umbauarbeiten ein Landwirt im nahen Tiefendach. Er entdeckte unter der Küche einen Hohlraum, in dem sich ein Topf mit alten Silbermünzen aus der Zeit um 1700 befand. Etwa 40 Pfund der Geldstücke, die heute einen ansehnlichen Liebhaberwert haben dürften, barg der geheimnisvolle Topf.

Großfeuer im Taunus.

= Kiedorf (Unterlahnkreis), 23. Nov. In der vergangenen Nacht entstand aus bisher noch nicht geklärten Ursachen in der Scheune des benachbarten Kiedorfs, dessen Wächter der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Reich ist, ein Brand, der durch die dort lagernden großen Vorräte an ungedroschenem Getreide und Heu schnell um sich greifen konnte. Bis zum Eintreffen der Feuerwehren der Nachbarorte war die Scheune fast vollkommen ausgebrannt, sodass sich die Wehren auf die Erhaltung der Stall- und Wohngebäude beschränken mussten. Der entstandene Schaden ist ziemlich erheblich, jedoch durch Versicherung gedeckt, mit Ausnahme eines in der Scheune untergebrachten Selbstbinders eines andern Landwirts. Da die Vermutung einer Brandstiftung vorliegt, wurden sofort von der Landjägerei Untersuchungen angestellt.

Ein zweites Opfer der Kohlenoxydgasvergiftung.

= Diez, 23. Nov. Im Krankenhaus zu Diez ist nunmehr auch die Witwe Schrankel an den Folgen der Kohlenoxydgasvergiftung gestorben. Zu der Vergiftung war noch eine Lungenentzündung hinzugetreten.

Unterdrückungen bei der Limburger Post.

= Limburg, 23. Nov. Der Unterdrückung und schweren Urkundenfälschung wurde ein jüngerer Beamter des hiesigen Postamts überführt. Da Verdunkelungsgefahr nicht besteht, wurde er einstweilen auf freiem Fuß belassen. Der Täter brachte u. a. Postanweisungen nicht zur Auszahlung, sondern fälschte die Unterschrift des Empfängers. Das so gewonnene Geld verjubelte er. Die Höhe des unterdrückten Geldes steht noch nicht genau fest.

Schweres Sprengungslud in Marburg.

Ein Toter drei Verletzte.

= Marburg, 23. Nov. Am Mittwochmorgen gegen 8.30 Uhr ereignet sich am Kasse, wo zur Zeit ein Abhang abgegraben und Sprengungen vorgenommen werden, um Erde für den Ausbau der Autoumgehungsstraße zu gewinnen, eine Sprengstoffexplosion. Dabei wurde der Arbeiter Riehl aus Habbamshausen auf der Stelle getötet, drei weitere Arbeiter aus Marburg wurden schwer verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß von einer Sprengung am Vortage in der Erde noch eine Sprengpatrone stecken geblieben war, die heute der Arbeiter Riehl, als er die Arbeit aufnahm, mit der Spitzhacke traf. Riehl wurde dabei sechs Meter weit auf die andere Seite der Straße geschleudert und es wurde ihm die Schädeldecke vollkommen zerkümmert. Die übrigen Verletzten fanden Aufnahme in der Marburger Chirurgischen Klinik.

Der neue Großkreis Dillenburg.

Die Gegensätze zwischen Kampfsaushub und Berlin.

= Dillenburg, 23. Nov. Der Kampfsaushub gegen die Zerstückelung des Hinterlandkreises führt in seiner Eingabe an den Preussischen Landtag u. a. aus, daß der Landrat und der Kommisarische Kreisamtschef Dillenburg sich schon nach ihrer erst fünf Wochen alten Tätigkeit vor unüberwindliche Hindernisse gestellt sahen, soweit sie die stammliche und wirtschaftliche Zusammenfassung des gesamten Kreises Dillenburg und das Hauptziel der Zusammenlegung, die Erreichung von Ersparnissen in der Verwaltung, angingen. Hierzu teilen die amtlichen Stellen mit, daß es nicht zutrifft, daß sich der Durchführung der Kreisvereinerung unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt hätten. Im Gegenteil vollziehe sich die Überleitung der Verwaltung planmäßig und reibungslos, auch sei nicht zweifelhaft, daß durch die Kreisvereinerung tatsächlich Ersparnisse in der Verwaltung erzielt würden.

Ein Separatistenabwehr-Denkmal in Bonn.

Blättermeldungen zufolge erwägt man in Bonn den Plan, zur Erinnerung an die vor zehn Jahren stattgefundene Schlacht gegen die Separatisten im Siebengebirge am Rande des Venusberges in Bonn ein rheinisches Befeindungsdenkmal zu errichten. Geplant ist ein Monumentalbauwerk in Naturstein, das mit Hilfe des römischen Werkjahres erbaut werden soll. Den Entwurf hat der rheinische Bildhauer Professor Max Lange kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Stadt Bonn hat sich bereit erklärt, den geeigneten Platz für das Bauwerk freizugeben.

= Nordenstadt, 23. Nov. Am Freitag, 25. d. M., feiert Herr Ph. Tempel, Stolbergerstraße, in Frische seinen 72. Geburtstag.

= Eichenhain, 22. Nov. Die Eheleute Bäckermeister Wilhelm Kohale und Frau, Lina, geb. Bücher, feierten das Fest der silbernen Hochzeit.

= Mainz, 23. Nov. Auf dem unbewachten Provinzialstraßenübergang vor dem Bahnhof Wendelsheim fuhr am 22. November um 19 Uhr der von dem Zigarrenhändler Jakob F. B. rker aus Kaiserslautern gesteuerte Kraftwagen gegen die Lokomotive des einziehenden Personenzuges 4120. Glücklicherweise wurde nur das Auto beschädigt. F. rker blieb unverletzt. Der Zug hatte unmittelbar vor dem Bahnübergang gehalten und sich langsam in Bewegung gesetzt, was der Kraftfahrer nicht bemerkt hat. Der Lokomotivführer hat vorschriftsmäßig Warnungssignale mit der Dampfpeife abgegeben. Das Läutewerk war nach dem Zusammenstoß noch in Tätigkeit. Aus welchem Grund der Kraftfahrer das Auto-Warnreid und das Warnreid nicht beachtet hat, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

= Simmern (Hunsrück), 23. Nov. Abermals brach auf dem Hunsrück ein verheerendes Großfeuer aus, dieses Mal in Selterschied. In den Ökonomiegebäude des dortigen Dampfmaschinenbesizers Faber entstand ein Feuer, das sich in kurzer Zeit zu einem gefährlichen Großfeuer ausdehnte. Den Ursprung hatte der Brand über den Pferdehällen, der bald auf die gesamten Ökonomiegebäude übergriff. Der erstgenannten Ortswehr und den Nachbarwehren, die bald zur Stelle waren, gelang es mit allerhöchster Anstrengung, wenigstens das Wohnhaus zu retten, das stark von den Flammen bedroht war. Dagegen fielen mehrere Scheunen und die Ställe, in denen große Erntevorräte aufgestapelt waren, dem Feuer zum Opfer. Wie das Feuer entstand, konnte noch nicht geklärt werden. Der Schaden soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

= Strich, 23. Nov. Nach einer Mitteilung des Arbeitsamts Wiesbaden bleibt dessen Hilfsstelle in Strich für den Winter bestehen. Es werden von derselben, wie bisher, die Arbeitsuchenden der Gemeinden Hattenheim, Hallgarten, Strich, Mittelheim und Winkel betreut.

Die Verzinsung und Rückbarkeit von Hypotheken und Grundschulden.

Die wichtigsten Bestimmungen.

Von Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt von Rhein (Wiesbaden).

Es sind im Verlauf des letzten Jahres derartig verschiedene Bestimmungen über die Verzinsung und Rückbarkeit von Hypotheken und Grundschulden ergangen, daß es selbst für einen Juristen schwierig ist, sich da hindurchzufinden.

1. Was die Verzinsung und Rückbarkeit der Aufwertungshypotheken anlangt, so sind diese im Aufwertungs-fälligkeitgesetz und der 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 geregelt. Danach sind Aufwertungsfordernngen, soweit nicht inzwischen eine besondere Vereinbarung über die Verzinsung und Rückbarkeit getroffen worden ist, die als solche durch einen der nachstehenden Fälle wieder geregelt wird, mit 6 Prozent verzinslich und rückbar mit einer Kündigungsfrist von einem Jahr zum Schluß eines Kalendervierteljahres. Seitens des Eigentümers oder Schuldners sind diese Forderungen mit dreimonatiger Kündigungsfrist zum Schluß eines Kalendervierteljahres kündbar. Ebenso bleiben die Bestimmungen über eine vorzeitige Fälligkeit (z. B. bei Zinszahlungsverzug usw.) wirksam bestehen.

Eine Ausnahme in der Verzinsung gilt nur für Aufwertungsstilgungs-hypotheken oder Grundschulden in landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstücken. Dieser Fall ist unter Nr. 4 unten erwähnt.

2. Die anderen vor dem 31. Dezember 1931 entstandenen Hypotheken und Grundschulden, deren Zinsfuß durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 auf 6 Prozent bezw. um 25 Prozent gesenkt wurde, bleiben nach dieser Verordnung verzinslich und rückbar. Sie sind also seitens des Gläubigers vor dem 31. Dezember 1933 nicht kündbar. Ist die Kündigung vor dem 31. Dez. 1931 vertraglich für eine gewisse Zeit ausgeschlossen, so verlängert sich diese Zeit um zwei Jahre. Auch bleiben Vorschriften über eine vorzeitige Fälligkeit (Zinszahlungsverzug usw.) unberührt. Bereits ausgesprochene Kündigungen bleiben wirksam. Soweit die Hypotheken nicht inzwischen befristet — also noch fällig — sind, kommt nunmehr die unten unter Nummer 5 besprochene Regelung durch die neue Notverordnung vom 11. November 1932 in Betracht.

3. Nur ihren vereinbarten oder allgemein gesetzlichen Bestimmungen unterliegen solche Hypotheken und Grundschulden, die bankmäßige Personalkredite sichern oder zur Sicherung solcher Forderungen dienen, ferner solche aus Gefälligkeit gegeben worden sind oder sonst unter Umständen, aus denen zu entnehmen ist, daß eine langfristige Kreditgewährung nicht beabsichtigt war. Sie sind bisher nicht hinsichtlich der Verzinsung und Rückbarkeit eingeschränkt.

4. Durch die Verordnung über die Zinsreduzierung für den landwirtschaftlichen Realcredit vom 27. September 1932 ist für Hypotheken und Grundschulden an lands-, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstücken eine Sonderregelung getroffen. Für diese Forderungen werden die Zinsen, soweit sie für die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1934 geschuldet werden, um 2 Prozent, jedoch nicht unter 4 Prozent, herabgesetzt. Eine Herabsetzung findet nicht statt bei den unter Nr. 3 erwähnten bankmäßigen Personal- oder Gefälligkeitstrediten sowie bei den Zwischenkrediten, die durch Hypothek oder Grundschuld gesichert sind. Wie schon oben unter Nr. 1. erwähnt, fallen unter diese Senkung auch Aufwertungshypotheken, wenn die Aufwertungsforderung eine Tilgungsforderung ist, wie es oft bei Sparfassenhypotheken der Fall ist. Auch hier senkt sich also der Zinsfuß für die fragliche Zeit von 6 Prozent auf 4 Prozent. Herabgesetzt wird auch ein Zinsfuß, der sich nach dem Reichsbankdiskontsatz (z. B. ein Prozent über den jeweiligen Reichsbankdiskont), soweit dieser Zinsfuß über 4 Prozent hinausgeht.

Als Zinsen gelten nicht und können demzufolge auch nicht herabgesetzt werden: die Zinsen, die sich als Verzugs- oder Strafszinsen, usw. darstellen. Zum Schutze des Schuldners ist die Bestimmung, wonach Verzichte auf Zinsentfungen, Kündigungsklauseln für den Fall der Zinsenkung, Fälligkeitsklauseln für den gleichen Fall nichtig sind. Diese Nichtigkeit der verschiedenen Klauseln berührt selbstverständlich nicht die Gültigkeit der übrigen Teile der Vereinbarung. Die Zinsenkung tritt auch bei solchen Forderungen ein, die erst nach dem 29. September 1932 entstanden sind, zu deren Begründung sich aber der Gläubiger vorher verpflichtet hatte. In Höhe der Zinsenkung erlischt die Hypothek oder Grundschuld, ohne daß es einer dahingehenden Eintragung im Grundbuch bedarf. Glaubt der Schuldner aber, er brauche die gesenkten Zinsen nicht mehr zu zahlen, so irrt er sich. Der Kapitalbetrag der Forderung erhöht sich um den gesenkten Zinsbetrag. Diese Zufahforderung ist unverzinslich und ermäßigt sich, wenn die Hypothek oder Grundschuld auf Verlangen des Gläubigers vor dem 1. April 1934 zurückgezahlt wird, und zwar um ein Viertel der Zufahforderung, wenn die Schuld in der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 zurückgezahlt wird, um die Hälfte, wenn die Zurückzahlung in der Zeit vom 1. April 1932 bis 31. März 1933 erfolgt, und um 1/2 bei Rückzahlung in der Zeit vom 1. April

1937 bis 31. März 1938, bei Rückzahlung vor dem 1. April 1937 fällt die Zufahforderung überhaupt fort. Bei Tilgungshypotheken ist die Zufahforderung bei vorzeitiger Rückzahlung mit der ganzen Forderung zu entrichten, bei planmäßiger Tilgung im Anschluß an diese nach der letzten Tilgungsrate. Eine Ermäßigung der Zufahforderung bei Tilgungshypotheken kommt nicht in Frage.

Die gesenkten Hypotheken und Grundschulden — mit Ausnahme der Aufwertungshypotheken, für die die oben erwähnten Vorschriften maßgebend bleiben — können frühestens zum 1. April 1935 gekündigt werden. Aber auch hier bleiben Bestimmungen über eine vorzeitige Fälligkeit (z. B. Zinszahlungsverzug usw.) unberührt. Der Gläubiger kann sogar, auch wenn es nicht vereinbart ist, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist vorzeitig kündigen, wenn der Schuldner länger als einen Monat mit einer Zinszahlung im Verzuge ist. Rechtsnachteile treten aber nicht ein, wenn bis zum 1. Januar 1933 fällige Zins- und Tilgungsbeträge infolge eines nicht auf grober Fahrlässigkeit beruhenden Irrtums unvollständig gezahlt werden. Durch diese Kündigungsbeschränkungen ist das vereinbarte Kündigungsrecht des Schuldners oder Eigentümers nicht beschränkt; nur die Rechte des Gläubigers haben insofern eine Einschränkung erfahren.

5. Alle Hypotheken und Grundschulden, soweit sie nicht unter den vorbenannten Nr. 1.—4. eine anderweitige Regelung gefunden haben und soweit sie in der Zeit vom 1. Januar bis zum 17. November 1932 entstanden oder abgeändert worden sind, unterliegen der letzten Notverordnung vom 11. Nov. 1932. Eine Senkung des Zinsfußes ist nicht bestimmt, wohl aber die Fälligkeit eingeschränkt. Sie sind frühestens zum 1. April 1934 kündbar. Aber auch hier bleiben Bestimmungen über eine vorzeitige Fälligkeit auf Grund Vereinbarungen und Satzungen unberührt. Ebenso ist auch ohne Vereinbarung der Gläubiger ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zur vorzeitigen Kündigung befugt, wenn der Schuldner länger als einen Monat mit einer Zinszahlung im Verzuge ist. Ist bei Inkrafttreten dieser Verordnung eine Forderung vorzeitig fällig geworden, und beruht diese vorzeitige Fälligkeit auf Nichtzahlung von Zins- oder Tilgungsbeträgen, so kann die Wirkung der vorzeitigen Fälligkeit durch Zahlung der rückständigen Beträge bis zum 17. Dez. 1932 ausgeglichen werden. Zahlung nach diesem Zeitpunkt ändert an der vertraglichen oder gesetzlichen Fälligkeit nichts mehr. Forderungen, die aus anderen Gründen vorzeitig fällig geworden waren (z. B. Verschlechterung des Grundstücks, Konkurs, Zwangsversteigerung usw.), bleiben fällig. Forderungen jedoch, die auf Grund normaler Kündigung fällig geworden sind, unterliegen der Bestimmung, wonach ihre Rückzahlung vor dem 1. April 1934 nicht verlangt werden kann.

Auf Antrag des Gläubigers kann jedoch das Amtsgericht anordnen, daß die Hinausschiebung der Fälligkeit ganz oder teilweise unterbleibt, wenn es die wirtschaftliche Lage des Gläubigers erfordert; auch die Rückzahlung in Teilbeträgen kann das Amtsgericht anordnen. Bei seiner Entscheidung, die das Gericht zu verstehen hat und die durch sofortige Beschwerde — innerhalb zwei Wochen nach der Verkündung oder Zustellung — beim Landgericht anfechtbar ist, hat das Gericht die wirtschaftliche Lage des Gläubigers, des Grundstückseigentümers und des persönlichen Schuldners in Betracht zu ziehen und einen billigen Ausgleich der widerstreitenden Belange herbeizuführen. Zuständig ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk das belastete Grundstück geführt wird; liegen die belasteten Grundstücke in verschiedenen Grundbuchbezirken, so ist das zuerst angerufene Amtsgericht zuständig. Mehrere Verfahren gegen denselben Schuldner kann das Amtsgericht miteinander verbinden, die Verbindung aber auch gegebenenfalls wieder aufheben. Von den Beteiligten kann das Gericht die Glaubhaftmachung tatsächlicher Behauptungen verlangen. Das Verfahren ist gebührenpflichtig.

Zur Erhaltung der Wirksamkeit gegenüber dem öffentlichen Glauben des Grundbuchs bedürfen die Veränderungen der Fälligkeitsbedingungen nicht der Eintragung in das Grundbuch. Die Notverordnung vom 11. November 1932 findet weiter keine Anwendung auf Eigentümergrundschulden, die der Nehmer einer bankmäßigen Personalkredits zu dessen Sicherung dem Kreditgeber abgetreten hat, ebenso auf Hypotheken und Grundschulden eines Trägers der Invalidenversicherung.

6. Für Hypotheken und Grundschulden, die nach dem 17. November 1932 entstanden oder deren Bedingungen nach diesem Zeitpunkt geändert worden sind, bleiben die vereinbarten oder die allgemein gesetzlichen Bestimmungen maßgebend.

Man sieht, es herrscht ein Durcheinander von Bestimmungen, die nicht im Interesse des Lesers liegen und die lediglich dazu führen, jeden Immobiliarkredit noch weiter zu erschweren.

= Limburg a. d. Lahn, 23. Nov. Unter dem Vorhitz von Landrat Scheuern tagte der Verkehrsverband für die Lahn hier selbst. Allgemein konnte festgestellt werden, daß der Verkehr dieser Saison befriedigend war. Im Oranien-Jubiläumjahr 1933 ist besondere Zeitungsreklame im In- und Auslande, sowie Herausgabe eines Werbeprospektes geplant, auch sollen Bauhalaufenthalte eingeführt werden. Die Relieffarte des Lahntals soll auf größeren Bahnhöfen der umliegenden Provinzen ausgehängt werden.

= Marburg/Lahn, 23. Nov. Der Direktor der Marburger Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, Professor Dr. Uffs morde, ist von der Kaiserlich-Leopoldinischen-Karolingischen Deutschen Akademie für Naturforscher in Halle in Anerkennung seiner hervorragenden Arbeiten auf den verschiedensten Teilen seines Fachgebietes zum Mitglied gewählt worden.

= Wagh (Rhein), 23. Nov. Die Vereinsbank Wagh G. m. b. H., bei der in den letzten Monaten über 300 000 M. Spargelder abgehoben und Kündigungen weiterer Guthaben vorgenommen worden sind, hat sich als Folge dieser Geldentzüge veranlaßt gesehen, die Zahlungen einzustellen. Die Vereinsbank strebt einen gerichtlichen Vergleich an und will die Gläubiger in bestimmten Fristen voll befriedigen.

= Wertheim, 23. Nov. In einem Verkehrsauto, das vollbesetzt mit Fahrgästen nachts aus Riß bei Würzburg kam, durchschlug ein Fahrrad mit dem Kopf die Fensterscheibe, wobei er sich die Halsschlagader durchschnitt. Vermutlich hat er beim plötzlichen Erwachen aus dem Schlaf die Scheibe mit dem Kopf zertrümmert. Bis die Sanitätsmannschaft aus Wertheim eintraf, war der Mann schon verblutet.



Eigenartiger Helm der Wiener Feuerweh.

Der neue Stahlblechhelm der Wiener Feuerweh-leute, der mit starken Stahlrippen versehen ist, die das Abgleiten auffallender Gegenstände besser bewirken sollen.

Aus den Gerichtssälen.

Eine Frau erhängt ihren Mann.

Das Urteil im Mordprozeß Jöst.

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Weiß begann am 18. November vor dem Schwurgericht der Provinz Starkenburg in Darmstadt der Prozeß gegen die 32-jährige Frau Georgine Jöst aus Niederliebersbach im Odenwald wegen Mordes; gegen ihren Liebhaber, den 22-jährigen Fabrikarbeiter Georg Kochendörfer, und dessen Freund, den 22-jährigen Tagelöhner Peter Kehler, beide aus Weinheim, wegen Mithilfschaft. Frau Jöst hatte am 8. Mai d. J. ihren Mann, den Steinbauer Peter Jöst, im Speicher ihres Hauses mit einer Wäscheleine an einem Dachbalken aufgehängt. Die Angeklagte betonte, die Heirat sei nicht aus Liebe erfolgt, sondern weil sie hoffte, dadurch ihren im Jahre 1926 geborenen unehelichen Sohn versorgt zu sehen. Später war ihr Mann durch Unfälle zeitweilig arbeitslos geworden. Im Jahre 1930 erkrankte er plötzlich und kam für einige Zeit in die Psychiatrische Klinik in Heidelberg. Später sollte ihr Mann dann in die Heil- und Pflegeanstalt in Heppenheim kommen. Peter Jöst kam jedoch wieder nach Hause, blieb vollkommen arbeitsunfähig und war zeitweise geistig nicht ganz auf der Höhe. Im Juli 1929 wurde dann die Angeklagte in Weinheim den Beier Kochendörfer kennen. Sie erklärte ihm unter ihrem Mädchennamen, daß sie ledig sei. Kochendörfer kam dann des öfteren in ihr Haus, wo er natürlich bald erfuhr, daß sie verheiratet war. Sie versuchte, ihren Mann zu veranlassen, eine Ehescheidung einzuleiten, die jedoch bereits im Scheitern endete. Im April d. J. verließ sie ihren Mann und ging zu Kochendörfer nach Weinheim. Eine Woche vor der Tat erklärte sie diesem, sie sei nun geschieden und wolle am Sonntag noch einmal in ihr Haus gehen, um sich nach ihren Wäschelein umzusehen. Kochendörfer und sein Freund sollten am Montag zu ihr kommen und ihr beim Umzug behilflich sein. Frau Jöst behauptet, der Gedanke, ihren Mann zu töten, sei ihr erst in der Nacht vom Sonntag auf Montag gekommen, während die Anklage die Auffassung vertritt, daß bereits vorher die Tötungsabsicht bei Frau Jöst feststand und sie das auch ihren beiden Freunden gegenüber ausgesprochen habe. In der Voruntersuchung hat der Angeklagte Kehler das auch zugegeben. Frau Jöst und Kochendörfer bestreiten jedoch das Bestehen der Tötungsabsicht zu jenem Zeitpunkt. Am Montag waren die Angeklagte, ihr Mann und die beiden Kinder nach Laudenbach gegangen, um die Invalidentrente zu holen, man mußte jedoch ergebnislos zurückkehren. Vor dem Haus ging Frau Jöst ihrem Manne voraus, holte aus der Waschküche eine Wäscheleine und richtete auf dem Speicher an einem Dachbalken einen richtigen Galgen her. Sie schickte ihren Mann auf den Speicher, um Holz zu holen und ging ihm nach. Oben brach sie dann einen Streit vom Zaun und verstand es in geschickter Weise, ihren Mann unter die Schlinge des Stricks zu bringen, die sie ihm plötzlich um den Hals warf und zuzog. Sie schickte dann ein Kind zu dem in der Nähe wohnenden Hauswirt mit der Erklärung, der Vater habe sich erhängt. Am nächsten Morgen gestand sie jedoch in Gegenwart des Bürgermeisters und der Genarmen, daß sie ihren Mann erhängt habe. Aus der Vernehmung der beiden Mitangeklagten ist hervorzuhellen, daß sie von der Tat nichts gewußt haben wollen, wobei sich Kehler allerdings in Widerspruch mit seinen früheren Aussagen setzt.

Das Urteil: Acht Jahre Zuchthaus wegen Totschlags. — Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Oberstaatsanwalt Dr. May kam am Dienstag am Schluß seines Plädoyers zu der Auffassung, daß die Angeklagte ihren Mann mit Überlegung ermordet und zu der Mordtat auch alles vorbereitet habe. Er beantragte die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Gegen die beiden Mitangeklagten Kochendörfer und Kehler beantragte er mangels Beweises Freisprechung.

Nach längerer Beratung verkündete das Gericht am Dienstagabend folgendes Urteil: Die Angeklagte Frau Jöst wird wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Zeit verurteilt. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden ihr angerechnet. Die beiden Mitangeklagten werden mangels Beweises freigesprochen. In der wegen des körperlichen Befindens der Angeklagten Jöst nur ganz kurzen Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht, gestützt auf die Gutachten des Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Werner, zu der Überzeugung gekommen sei, daß bei der Angeklagten im Moment der Tat die klare Überlegung ausgeschaltet gewesen sei. Angesichts der Tatumstände vermöge das Gericht jedoch nicht der Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen.

Lebenslängliche Kerkerhaft für den Frauenwürger Leitzgöb.

Fluchtversuch nach Verkündung des Urteils.

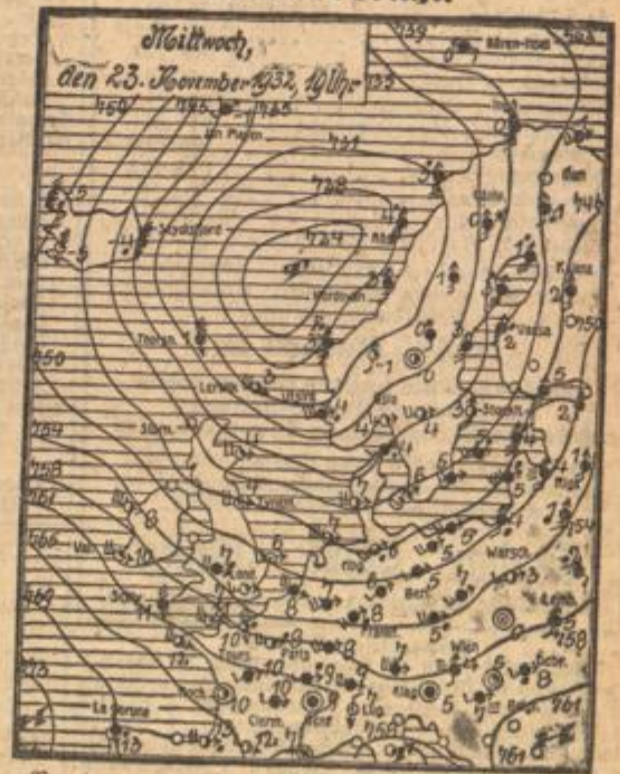
Das Schwurgericht Linz a. d. Donau verurteilte den 53-jährigen Fleischergehilfen Franz Leitzgöb wegen siebenfachen Mordes zu lebenslänglicher Kerkerstrafe. Unmittelbar nach der Verkündung des Urteils sprang Leitzgöb durch das Fenster des Schwurgerichtssaales auf die Straße hinunter und versuchte zu entkommen. Bei dem Sprung hatte er sich aber eine blutige Verletzung an der Stirn zugezogen. Er wurde sofort in die Gefängnisabteilung des Gerichts juridgeführt. Der Verurteilte war angeklagt, in der Zeit von 1912 bis 1932 sieben Frauen, darunter seine Großmutter, ermordet zu haben.

Wegen mehrerer Betrugsfälle war der früher in Weierstadt bei Darmstadt, zuletzt in Hochheim a. M. wohnhafte Vertreter Gustav H. vor der Großen Strafkammer in Wiesbaden, als erste Instanz, angeklagt. H. vertrat anfänglich Heilapparate, von denen er vier, die er zu Vorführungszwecken überlassen bekam, verkaufte. In einem weiteren Falle ließ er sich einen Apparat von einem Kunden ausbilden und versprach, persönlich die Raten zu erledigen. Es blieb aber nur bei dem Versprechen. In Frankfurt übertrieb man ihm eine weitere Vertretung, entzog sie ihm aber bald wieder. In Mainz schädigte er einen Drucker unter der Angabe, daß er durch Werbefolien Mainz, Wiesbaden und Darmstadt bereisen lasse und glänzenden Absatz habe. In einem anderen Falle ließ er sich 200 M. geben. Auch einem erwerbslosen Kellner stellte er Verdienstmöglichkeiten in Aussicht und verlangte 500 M. Kautions. Da der Erwerbslose diese nicht hatte, begnügte er sich mit 15 M. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Betrugs und Betrugsversuchs in fortgesetzter Handlung zu sieben Monaten Gefängnis.

Gefängnis und 2,3 Mill. M. Geldstrafe wegen Tabaksmuggels. In der Zeit von Juni bis August dieses Jahres wurden auf dem Güterboot „Karlsruhe“ etwa sechs Zentner unverschickter und unverzollter holländischer Tabaks nach Deutschland eingeschmuggelt. Der Schiffsführer, sein Sohn und sein Steuermann, die die Ware nach Mannheim und Ludwigshafen brachten und drei Arbeiter, die sich um den Abgang bemühten, erhielten vom Schöffengericht Ludwigshafen folgende Strafen: Wegen Zoll- und Steuerhinterziehung der 44-jährige Schiffsführer Heinrich Klingenburg aus Caub neun Monate Gefängnis und 350 000 M. Geldstrafe, sein Sohn, der 18-jährige Matrose Hermann Klingenburg, sieben Monate Gefängnis und 400 000 M. Geldstrafe, der 44 Jahre alte Steuermann Otto Toll aus Köln fünf Monate Gefängnis und 300 000 M. Geldstrafe. Ferner

wurden verurteilt wegen Steuerhelierei der 31 Jahre alte Hafenarbeiter Ludwig Osterlag aus Mannheim zu elf Monaten Gefängnis und 450 000 M. Geldstrafe, der erheblich vorbestrafte 32-jährige Arbeiter Edmund Tischert aus Ludwigshafen zu neun Monaten Gefängnis und 450 000 M. Geldstrafe, sein 27-jähriger Bruder Heinrich zu drei Monaten Gefängnis und 350 000 M. Geldstrafe. An Stelle der verwirkten Geldstrafen tritt für je 5000 M. ein Tag Gefängnis.

Wetterbericht.



Vor der norwegischen Küste liegt ein äußerst kräftiger Sturmwirbel, der fast ganz Europa mit feuchtmilden ozeanischen Luftmassen überschwemmt hat und verbreitete Niederschläge verursacht. Aber dem Ozean ist bereits ein neuer Sturmwirbel in Entwicklung, jedoch im ganzen mit der Fortdauer der sehr unbeständigen und niederlagsreichen Witterung gerechnet werden kann. Vorübergehend werden jedoch in einem Lustdruckgebiet die Niederschläge mehr in Schauerform fallen und zwischendurch Aufheiterung eintreten.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Veränderlich mit geringen Regenfällen, kühl, frische, etwas abnehmende westliche bis nordwestliche Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

23. November 1932		7 Uhr	12 Uhr	19 Uhr	27 Uhr	Mittel
		morg.	nachm.	abends		
Luftdruck auf 0 und Normalhöhe	...	748.5	742.5	742.7	742.9	
rel. auf dem Meeresspiegel	...	758.9	759.9	759.1	759.3	
Thermometer (Celsius)	...	6.6	7.1	6.2	6.4	
Dunstspannung (Millimeter)	...	5.8	7.1	4.7	5.1	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	...	81	98	89	91	
Windrichtung	...	EO S	EO S	NO S	S	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	...	1.4	0.4	3.3	—	
Höchste Temperatur: 6,0		Niedrigste Temperatur: 6,0				

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: G. Kefflich; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Gauthier; für die Anzeigen und Bekanntheit: H. Dornauf, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der G. Schellenders'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Unser **Sonder-Angebot**

1. in **Wurstwaren**
2. in **Bürstenwaren**

wird bis Ende November verlängert.
Nutzen Sie diese günstige Gelegenheit!

Abschlag: Heringsalat ¼ Pfd. 15 S
Fleischsalat ¼ Pfd. 15 S
Mayonnaise ¼ Pfd. 15 S

Blutfrischer
Kabeljau 25
ohne Kopf . . . Pfd. nur

Denken Sie daran, daß wir im Dezember für jedes volle Rabatmarkenbuch
- 75 Pf. in bar -
neben dem üblichen Rabatt vergüten. F 668

Rhein-Main
Verkauf an jedermann!

Alfsee-Abgüsse
berichtet vom 1. Ortst. G. Gauthier
L. Schellenders'sche Buchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt F 300

Keine Bilder- alles für den Tabak!

Das gegenseitige Überbieten mit Zugaben hat bereits dazu geführt, daß heute für Bilderbeilagen bis ein Drittel des Tabakwertes angelegt wird. Der Räucher kann leicht ermessen, welche Qualitätsminderung er dafür in Kauf nehmen muß. Bei Eckstein Nr. 5 finden Sie keinerlei Zugaben, keine Bilder, keine Stickereien, keine Luxusschachteln; aber guten Tabak, den finden Sie!

Nicht so:
2/3
TABAK

Eckstein No 5

3 1/3

sondern so:
3/3
TABAK

la neue Nußkerne

Pfd. 70 das Pfd. 60, billiger wie im Vorjahr.

Neue Mandeln

nur gute Qual., Pfd. Mk. 1,20, 1,40, Riesen 1,60
Kokosnuß, geraspelt, frische Ware Pfd. 40,5

- Ia Sultaninen 1/4 Pfd. 10, 15, 20,5
 - Rosinen, d. Feinste 1/4 Pfd. 15,5
 - Ia Korinthen, Vostitsa 1/4 Pfd. 15,5
 - Zitronat, Ia Qualität 1/4 Pfd. 30,5
 - Orangeat, Ia Qualität 1/4 Pfd. 25,5
 - Konfektmehl, doppelt gesiebt Pfd. 26,5
 - Blütenmehl Pfd. 21,5
 - Kaustbonig Pfd. 45,5
 - Blockschokolade Pfd. 80,5, 1,-
 - Trüffelstreusel 1/4 Pfd. 30,5
 - Mohn, auf Wunsch gemahlen Pfd. 60,5
- Schokol-Raspel, Kuvertüre, Hagelzucker, hunder Streuzucker, Maispuder, Weizenpuder, Honigkuchengewürz.

= 4% Rabatt =

Verlangen Sie unsere Backrezepte

Ausgabe von Photo-Schecks

● Sammeln Sie unsere Sparmarken ●

Im Dezember erhält jeder Einzelner eines Sparbuches mit 300 Marken außer 3 Mark in bar ein schönes Weihnachtsgeschenk.

Tauber Alexi Jünke

Adelheidstr. 34 Michelsberg 9 Kais.-Fr.-Ring 30

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 25. November 1932, 15 Uhr ver-
steigere ich in Wiesbaden, Mittelbldstr. 24: 2 Schlaf-
2 Herren- u. 1 Speisem., 1 Harmonium, 2 Büfets,
1 Tisch, 4 Stühle, 3 Deckenbeleuchtungen, 1 Triher-
toilette, 2 Rauchtische, 2 Bücherstänke, 2 Klubsessel,
1 Biedermeier-Sofa und Spiegel, 1 Nähmaschine,
1 kompl. Bett, 1 Waschtiselle, 1 Ständerlampe, eine
Wachsbüchse für Friseur, 1 Standuhr, 1 Schran-
grammophon, 1 Rollbüro, 1 Dipl.-Schreibtisch, ein
Herrn-Feleto, 1 Smolting-Anzug, 2 Warenkörbe,
8 Stunks- u. 14 Doppelmulle, 45 Halsen Südweine,
1 Armband- und 1 Taschenuhr u. a. m. zwangsweise
öffentlich meißbietend gegen Barsahlung.
Bed., Obergerichtsvollzieher, Luxemburgstraße 11.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 25. November 1932, 16 Uhr ver-
steigere ich in Wiesbaden, Mittelbldstr. 24:
1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Vitrine, 1 Radio-Apparat,
1 Chaiselongue, 1 Schrank, 1 Gas-Koch- u. Backherd
zwangsweise öffentl. meißbietend gegen Barsahlung.
Stellf., Obergerichtsvollzieher, Dreiweidenstr. 6.

Versteigerung.

Freitag, den 25. November 1932, vormittags
10 Uhr versteigere ich
Wilhelmstraße 60, Seitenbau 2
Nassauer Hof
2 Spiegelschränke, 2 Betten mit Matratzen, Wasch-
kommode mit Marmor, Nachttische, Klubgarnitur,
Sofa m. 2 Sesseln (mit Gobelinbezug) kompl. Sofa-
garnitur, Goldspiegel, Damen-Schreibtisch, Luster,
einzelne Stühle, 3 schöne prima Teppiche, verschied.
Biedermeier, weiße Waldbetten für Tisch, Wash.,
2 Gasbädern (Junfer u. Ruh), fast neu, Schreib-
tisch, Chaiselongue mit Decke, elegant. Wandbehang,
großer Spiegel, Tisch, Stühle, Notenständer, gold.
Herrn-Uhr, Kissen, 3 elektr. Gasheizöfen, Küchen-
schrank, Haushaltungsgegenstände und vieles mehr;
Besichtigung 1 Stunde vor der Auktion.

Samstag, den 26. November 1932, vorm. 9 1/2 Uhr
im Versteigerungslokal

40 Taunusstraße 40

1 herrschaftliches Speisezimmer, best. aus: Büfett,
Ausgustisch, 2 Sesseln, 4 Stühlen und Kredenz;
4 verschiedene andere Speisezimmer, 1 Vitrine, ein
Sekretär, verschiedene Schränke, Betten mit Koh-
haarmatratzen, Kommoden, Vorhänge, Portieren,
Baldkommoden, Sofas, große Baldmangel, Eis-
schränke, Spiegel, Bilder, Gemälde, Badewanne,
Stehleiter, Bücher, Bücherstisch, Haushaltsgegen-
stände und vieles mehr;
1 Harmonium, 4 Spiele, prima Instrument
öffentlich meißbietend gegen Barsahlung.

Friedrich Zimmermann

Auktionator, Taxator
Taxieren kostenlos. 40 Taunusstraße 40.
Übernahme von Versteigerungen jeder Art.

Zur Pflege Ihres Wagens

Gerätschaft und Material haben Sie
auf dem Markt zu finden, aber die
Anleitung, wie Sie diese zu gebrauchen
sind, ist oft nicht vorhanden. Ich
biete Ihnen in 40 Nummern eine
„Wagenpflege“ an, die Ihnen alle
Anleitung, die Sie brauchen, gibt.
Die Nummern sind: 1. Einleitend, 2. Die
Wagenpflege, 3. Die Reinigung, 4. Die
Wartung, 5. Die Reparatur, 6. Die
Überholung, 7. Die Überholung,
8. Die Überholung, 9. Die Überholung,
10. Die Überholung, 11. Die Überholung,
12. Die Überholung, 13. Die Überholung,
14. Die Überholung, 15. Die Überholung,
16. Die Überholung, 17. Die Überholung,
18. Die Überholung, 19. Die Überholung,
20. Die Überholung, 21. Die Überholung,
22. Die Überholung, 23. Die Überholung,
24. Die Überholung, 25. Die Überholung,
26. Die Überholung, 27. Die Überholung,
28. Die Überholung, 29. Die Überholung,
30. Die Überholung, 31. Die Überholung,
32. Die Überholung, 33. Die Überholung,
34. Die Überholung, 35. Die Überholung,
36. Die Überholung, 37. Die Überholung,
38. Die Überholung, 39. Die Überholung,
40. Die Überholung.

529

Excelsior



es gibt kein Besseres

Verkauf durch alle Bäckereien und Lebensmittel-Geschäfte.
Frankfurter Mühlenwerke Gebrüder Wolff, Frankfurt a. M.



Ein weißer Schwan ist Durch das Haus geflogen

sagt der Japaner, wenn er das Haus gründlich ge-
reinigt, die Wäsche schneeweiß und duftend hat. Lassen
Sie auch für sich den Schwan das Zeichen der Rein-
lichkeit und Sauberkeit sein, verwenden Sie das
gute, sparsame und billige, vollkommen unschädliche
Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan. Es gibt
nichts, was gründlicher und schonender die Wäsche
reinigt, den größten Schmutz auch beim Schrubben
und Abseifen leichter beseitigt. Verwenden Sie vor
allem das besonders sparsame Doppel-Paket.

Dr. Thompson's Schwanpulver

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche Seifig, Paket 14 Pfg.

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Zurück. Dr. Kleber

Luisenstraße 46
9-11, 2-3 Uhr, T. 23033

König & Ebhardt's Tages- Notiz-Kalender 1933 sind eingetroffen.

Bei Bronchitis, Rheuma,
Ischias, Magen- u. Darm-
krankheiten, Lupus,
Schrumpfleiere usw.
konsultiere man die
Naturheilpraxis
Adolfsallee 11.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde,
Synagoge Michelsberg.
Freitag, abds. 4.30 Uhr.
Sabbat, Neumondsweihe
morgens 9 Uhr, nachm.
3 Uhr Jugendgottes-
dienst, abends 5.20 Uhr.
Bischofsplatz, morgens
7.30 Uhr, abds. 6 Uhr.
Altisrael. Kultusgemeinde,
Synagoge Friedrichstr. 33
Freitag abnd 4.15 Uhr.
Samstag morg. 8.15 Uhr.
Predigt 10 Uhr. Jugend-
gottesdienst 3 Uhr, nach-
mittags 3 Uhr, abends
5.20 Uhr. Bischofsplatz,
morgens 7 Uhr, nachm.
4.15 Uhr.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir auf
diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Heinz Hohenadel u. Frau
Gustl, geb. Rauch.

Bei Fuss- schmerzen

somit Erleichterung
und fortschreitende
Besserung durch
**Dr. Scholl's
Fusspflege System**
Es hat gegen Fuss-
schmerzen aller Art al-
tbewährte Einlagen und
Behelfe, die schon Mil-
lionen Menschen in al-
ler Welt geholfen haben
Verlangen Sie die Gratis-
brochure: Die Pflege d. Füße



Kostenlose und unverbindliche Fußprüfung und
Beratung durch erfahrene Fuss-Spezialisten bei:
Dr. Scholl's Fusspflege
Wiesbaden, Friedrichstraße 42, Ecke Kirch-
gasse, 1. Stock, im Woolworth-Haus.

Todesfälle in Wiesbaden.
Margarete Hofheinz, geb. Virl, Ehefrau, 40 J.,
Adlerstraße 9, † 22. 11.
Wilhelmine Schramme, geb. Heined, Witwe,
68 Jahre, Goebenstraße 33, † 22. 11.
Marie Lehna, geb. Dahn, Ehefrau, 65 Jahre,
Hermannshäuser Straße 6, † 23. 11.
Peter Schmidt, Güterbodenarbeiter a. D., 66 J.,
Drummenstraße 23, † 23. 11.

Heute morgen 8 1/2 Uhr verschied nach langem schwerem
Leiden, versehen mit den Tröstungen seiner hl. Kirche, mein
lieber Mann, unser guter Vater und Opa
Peter Schmidt.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Kath. Schmidt, Wwe., geb. Marth.
Wiesbaden, den 23. November 1932.
Obannenstraße 23, 3.
Die Beisetzung findet am Samstag, 26. November, nachm.
3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Der Weg im Dunkeln.

Im Dienste der Rauschgiftschmuggler.

Von Joachim Rügheimer.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ihr fahrt nach Süden?“
 „Keine Ahnung.“
 „Zuverlässig seid Ihr ja.“
 „Hoffentlich.“
 Moritz nickt. Dann greift er nach dem Ball oben neben der Windschutzscheibe und drückt zweimal. Es quietscht leise. Noch ein paar Minuten fährt das Auto, dann hält es mit einem Ruck. Moritz öffnet die Tür.
 Wie wir aussteigen, ist der Chauffeur schon dabei, unsere Koffer abzuladen. Moritz öffnet sie, und dann framt er einen Augenblick in dem großen Kupee-Schrankkoffer. Die Wäsche, die Schuhe, die Anzüge fliegen in großem Bogen heraus und landen unten in einem ziemlich reichenden Fluß.
 Koffer wieder zugeklappt. Der andere Koffer. Dieselbe Manipulation.
 „Schade um die Sachen“, sagt Max.
 Moritz schüttelt den Kopf. „Alle Lumpen, weiter war nichts drin.“
 „Und das Gold?“
 Ein heiseres Lachen. „Hat sich was, Gold. Leere Koffer, ein neues Patent. Unmöglich per Post zu schicken, sonst kommen sie uns auf die Sprünge.“
 Moritz bückt sich im Schein der Autolichter, und plötzlich öffnet sich rechts und links der Wäschebehälter ein kleiner Schließ im Koffer. Aha, doppelter Boden.

So wird es also gemacht.

Ein paar Minuten später sitzen wir wieder im Auto und fahren. Jetzt beginnt Moritz ernsthaft mit uns über Geschäfte zu reden.
 „Pässe in Ordnung?“
 „Ja.“ Wir weisen die Pässe aus Forzheim vor. Ein Blick hinein. „Gut.“
 „Kaufen.“
 „Ich brauche Kuriers für Griechenland.“
 „Machen wir.“
 Er mustert uns. „Schlau seid Ihr ja, wir werden leben. Ihr fahrt noch heute nacht mit dem Arbergexpress.“
 „Ja wohl.“
 „Weitere Anweisungen in Wien, Café P.“
 „Café D.“, wiederholen wir.

„Fragt dort nach Rudolph Pfenning.“
 „Rudolph Pfenning“, wiederholen wir.
 Riden. Dann greift er plötzlich unter die Kissen des Sitzes, eine Art Kollajalouie raffelt herunter und Moritz greift in den entstandenen Hohlraum. Wie er die Hand wieder herauszieht, hält er darin zwei kleine, hellblaue Päckchen: Heroin.
 Er betrachtet sie liebevoll einen Augenblick und legt sie dann auf den Boden des Wagens. Wieder greift er hinein, immer neue Päckchen des Giftes kommen zum Vorschein, alle gleich groß und tadellos in hellblaues Papier gepackt. Schließlich sind es an die 40 Stück, die auf dem Boden des Wagens liegen.
 Ein leiser Knacks, die Kollajalouie geht wieder in die Höhe und unser Freund Moritz richtet sich auf. Sein Blick wandert von den Päckchen auf dem Boden zu uns, die wir erstaunte Gesichter machen, und wieder zurück zu den Päckchen.
 „Netter, kleiner Schokoladenladen, nicht wahr?“
 Wir bestätigen das, wortlos nickend. Es hat uns doch ein wenig die Sprache verschlagen, plötzlich so vor die vollendete Tatsache gestellt zu sein. Moritz beachtet unser Schweigen nicht.
 „Ausziehen!“, kommandiert er plötzlich.
 „Ausziehen?“
 „Ja, braucht euch nicht vor mir zu genieren. Ich habe schon oft Männer in Unterhosen gesehen.“ Er greift hinter sich, in einen Kasten unter der Windschutzscheibe, die das Innere des Wagens von dem Chauffeurstisch trennt und holt zwei graue, verschmorte Bündel hervor. „Also dalli, wir haben nicht mehr viel Zeit.“
 Die beiden Bündel entpuppen sich als tadellose Straßenzüge. Sie sind ein bißchen zerknüllt, aber Moritz meint väterlich, daß sich das schon gibt.
 Während der Wagen jetzt mit etwas gesteigerter Geschwindigkeit über einen scheinlichen, holprigen Weg fährt, beginnen wir unsere Anzüge abzulegen. Rod zuerst, Weste dann und die Hosen. Schließlich sitzen wir wirklich stark bekolletiert Moritz gegenüber.
 „Taschen leeren“, kommandiert er.
 Wir untersuchen unsere Anzüge auf vergessene Kleinigkeiten. Dann bekommen wir Hosen und Weste von Moritz geliefert. Max hat seine zuerst angezogen, es ist nicht einfach, solche Dinge in einem hüpfenden Auto vorzunehmen. Max ist zuerst bekleidet und hält etwas

verlegen die neugelieferten Hosen fest. Donnerstags noch einmal, die Dinger sind aber verdammt weit.
 „So'n Bauch hab' ich doch wirklich nicht.“
 „Nur ruhig. Wirf ihn schon noch bekommen.“
 Jetzt habe auch ich die neuen Hosen angezogen. Sie sind mir mindestens zwanzig Zentimeter zu weit. Man braucht wirklich einen Bauch, um da hinein zu passen.
 Die Weste, das ist aber ein kurioses Ding, das wir da von Moritz geliefert bekommen. Eine ungewöhnliche Weste, tadellos passend im Stoff zur Hose und Jade, und innen eingnäht, in Verbindung mit einem Haltegurt, der über die Schultern geht, ein Saal, ein großer Leinenbeutel, an den Wänden wattiert und mit einem Reißverschluss verschließbar. Jetzt ist uns alles klar.

Nahe Gewichtszunahme.

„Gute Erfindung“, sagt Max anerkennend und begutachtet seine Känguruhweste.
 „Bon mir nagelneu“, bestätigt Moritz und bückt sich nach den hellblauen Päckchen auf dem Boden des Wagens. Vorsichtig und bedächtig fängt er an, ein Päckchen nach dem anderen in den Beutelsack zu legen, langsam strafft sich der Stoff und ich habe wirklich plötzlich einen veritablen Bauch bekommen. 19 Päckchen, in schönes, hellblaues Papier gepackt, jedes von der Größe eines mittleren Briefumschlages sind in dem Beutel verstaubt. Ritisch macht der Reißverschluss. Moritz klopft mir wohlwollend auf die entstandene Wölbung und nimmt die Verwandlung Maxens vor.
 Er „sah“ 23 Päckchen. Dann wird der Rod angezogen und Moritz tutet wieder auf dem Gummitball, um dem Chauffeur das Zeichen zum Halten zu geben.
 Der Wagen hält. Einer nach dem anderen treten wir unter Moritz' Obhut vor das grelle Licht der Scheinwerfer. Wir müssen uns wie ein Mannequin rund herum drehen, zur Begutachtung. Aber es ist nichts an uns auszusagen. Die Jacketts haben wattierte Schultern und machen uns breiter, als wir wirklich sind, der Bauch, den wir beide plötzlich haben, ist gar nicht so auffallend und wirkt durchaus normal. Moritz macht aus unseren alten Sachen ein winziges Paket und gibt es dem Chauffeur, der es neben sich auf dem Sitz verstaubt. Ich versuche zu protestieren, aber Moritz erklärt, daß ich den Mund zu halten habe. Die Sache bringe ja schließlich genug ein, daß nachher auch ein Anzug dabei abfällt.
 (Fortsetzung folgt.)

Wegen Verlängerung der Burgfriedens-Notverordnung statt „öffentlicher Kundgebung“
Mitglieder-Versammlung!
 Freitag, 25. November 1932, abends 8.30 Uhr, im großen Saal des Lesevereins, Wiesbaden, Luisenstraße 29, Kollege Fuhrmann-Frankfurt spricht zu dem Thema

Im Kampfe zwischen Macht und Recht!
 Wir laden unsere Mitglieder ein • GEWERKSCHAFTSRING deutscher Arbeiter-, Angestellten- u. Beamtenverbände, Berlin • Ortsgruppe Wiesbaden / Erich Zimmermann
 AVV: Weidmann / AEV: Beilmann / BDB: Winkler / DBV: Sol / GDA: Ruppert
 GV: Lück / RDB: Scholz / VTA: Morhard / u. die and. Ringverbände (Gewerkschaft H D)

Ausstellungs-Vitrine
 für jede Branche geeignet, billig zu verkaufen. Besichtigung jederzeit in der Bahnhofsvorhalle Wiesbaden „Chasalla“. Anfragen erb. an G. Engelhardt & Co., Chasalla-Schuhfabrik A.-G., Kassel.

Frisch eingetroffen.
Echten Braunschweiger Honigkuchen mit und ohne Mandeln
Café Bossong
 Konditorei Kirchgasse 58 Bäckerei

Billige Krawatten
 0.25 0.50 0.65
Neueste Herbst-Deffins
 0.75 0.95 1.40
Wiener Herrenmoden
 Kirchgasse 9.

Schuhwaren-Groß-Verkauf
 neue feine Modelle enorm billige Preise
Schuhhaus Drachmann
 Neugasse 22
 Parterre und 1. Stock

Wer mit dem Pfennig rechnet kauft Kern's
 Freiangebot zu 50 S.
 1/2 Sätze, 1 bavr. Landjäger
 1 Streichwurst
 1 kl. Fleischwurst
 1 Delikatess-Gurke
Kern Metzgerei am Bäckerbrunnen
 Grabenstr. 30

Glückliche Menschen!
 Die Ihre Gesundheit nicht dem Pflaster, sondern Atax und Apotheker anvertrauen. Diese beiden sind Radiosclerin-Tabletten zur leichten und schnellen Herstellung eines stets frischen, bekömmlichen, wohlgeschmeckten Radiumbrennens wohlvertraut bei: Atemnot, Schwindelanfällen, Herbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, Lähmung, als Vorbeugung gegen Arteriosclerosis, als beste Bürgschaft für Erhaltung geistiger und körperlicher Energien bis ins hohe Alter. Darum, solange es Zeit ist!

RADIO-SCLERIN
 In allen Apotheken erhältlich. Prosp. u. Probe kostenlos du r.
 Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/185

Schoko-Buck
 bringt als Weihnachts-Vorboten zum Kochen, Backen und Essen:

Block- und Haushalt-Schokolade 100 g 17 Pf.
 500 g 80 Pf.

Kakaopulver, stark entölt 500 g nur 75 Pf.

Unsere **Vollmilch-Nuß** ein Hochgenuß
 1 Tafel 100 g 20 Pf. 5 Tafeln nur 90 Pf.

Nicht der Preis allein, die Qualität entscheidet!
 Stets fabriktfrisch!

Fabrikverkaufsstelle der Schokoladenfabrik BUCK A.-G., Stuttgart
Wiesbaden, Langgasse 7.

Weihnachts-Plakate
 in verschiedenen Ausführungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

Willst Dich vor Wind und Wetter schützen
 Trag' Herings **1-Mark-50-Mützen**
Huthaus Hering • Ellenbogengasse 11

Rindswürstchen
 nur von **Jos. Stern**
 Mauergasse 21

Größte Auswahl in SPIELWAREN zu billigsten Preisen.
Unzerbrechliche Puppen konkurrenzlos in Preis, Schönheit und Qualität, Mk. 0.95, 1.90, 2.50 und höher.
 Waren werden gegen Anzahlung zurückgestellt.
„PUPPENKÖNIG“, Marktstraße 9.
 Puppenklinik.

Kaffee
 Die Zusammenstellung der Kaffeemischungen ist eine Kunst. Sie gründet sich auf reiche Erfahrung und eine feine Zunge.
Kees' vorzüglicher Kaffee untersteht ständig fachlicher Kontrolle. 1 Pfd. von 7.95 bis 4.-
Kees - Festtags-Mischung
 in Künstlerdose . Pfd. 3.60 3 Ds. 10.-
Emil Kees, Gr. Burgstraße 16

Sport und Spiel.

Nach einem Sechstagerrennen.

Was verdienen die Sechstage-Fahrer?

Die Saison wurde eröffnet in Berlin. Und dieses erste wichtige Sechstagerrennen hat mit einem Pfeifkonzert und einem Überflug geendet. Wie wir die Veranstalter kennen, hat ihnen das Pfeifkonzert, diese atonale Musik aus schrillen Pfeifen und unharmonischen Tönen, nichts ausgemacht, da als Äquivalent hierfür der Kassenerfolg da war. Es sind etwa 30 000 Mark verdient worden, eine schöne Summe, die der Sportpalast aber auch bitter notwendig gebrauchen dürfte. Denn böse Jungen erzählten, daß an den Kassen Beauftragte des Finanzamtes gewartet hätten, die strenge Weisung gehabt haben sollten, nicht fortzugehen, ohne wenigstens einen Teil der Forderungen mitzunehmen.

Besonders kritisiert wurde der Holländer van Kempen, zu Recht. Man vergaß aber, und dies zu Unrecht, einmal auf den tollen Unterschied hinzuweisen, der zwischen den Gagen der Ausländer und der Deutschen bestand. Van Kempen war soviel wert wie vier Deutsche. Er bekam 1000 M., die Gebrüder Nidel zusammen 500 M. pro Nacht, und die Nachwuchsmannschaft Wäfers/Becker zusammen nur 45 M. pro Nacht. Schön, einer der besten Deutschen, erhielt die Hälfte des van Kempen'schen Gehalts. Bijnenburg, der andere große Verfolger, bekam 750 M. Ostor Tieh aber, der Star des Rennens, der Inziehungspunkt jedes Berliner Sechstagerrennens, erhielt 550 M. Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Tieh soll sich auch

geäußert haben, daß er für derartige Gagen nicht wieder fahren will, und man kann Ostor hierbei nur unterstügen.

Der Sportpalast beschwert sich immer, daß die Fahrer zu teuer seien. Er werfe doch die unfähigen Fahrer hinaus, die alten abgetakelten Größen, und bezahle lieber die guten Fahrer richtig. Dann wird er auf seine Kosten kommen und damit auch besseres Rennen haben als es das letzte gewesen war. Broccardo/Guimbretiere waren haushoch überlegen, dank der Politik des Sportpalastes, der viel Geld für schlechte Ausländer herausgeworfen hatte und dann sparen mußte.

Da das Rennen ein Geschäft gewesen ist, beginnt man bereits wieder mit den Vorarbeiten für die nächste Veranstaltung. Hoffentlich zieht man dann die Folgen aus den diesmal gemachten Fehlern, die so trah zu Tage traten, daß sie auch die Veranstalter gesehen haben müßten. Wir können uns nicht vorstellen, daß die letzte Stunde dieses Rennens eine Propaganda für kommende Veranstaltungen gewesen war. Das Publikum lehnte entschieden die überlegene Siegermannschaft ab. Es hätte lieber einen offenen Kampf gesehen. Daß es hierzu nicht kam, war Schuld des Sportpalastes. Diesen Standal in Zukunft zu unterbinden, gibt es nur ein Mittel: ein gleichmäßiges Feld, in dem nicht verschiedene Fahrer — wie es diesmal geschehen ist — gegen einen Großverdiener (van Kempen) fahren, weil sie sich mit ihrer Gage zu benachteiligt fühlen.

keiten bestehen noch insofern, als die Wasserportschule in Friedrichsort und ferner eine am Bodensee die Jungmattosen jederzeit zur Ausbildung gern aufnimmt. Die Wasserportschule Friedrichsort erstattet sogar 50 Prozent der Fahrkosten. Die Wiesbadener Jugend-Abteilung kommt in diesem Jahre zwei Jungmännern nach Friedrichsort entsenden. — Die Vorführungen des Abends gewährten einen interessanten Einblick in die vielseitige, muntere Tätigkeit der Marine-Jugend. Die Eltern und Angehörigen und die ersichtlichen Freunde der Seemannschaft spendeten den „blauen Jungens“ viel freundlichen Beifall. Der Unterricht bezieht sich auf Deutsche Geschichte und Erdkunde, auf den Signaldienst, auf die Bestimmungen der See- und Wasserstraßenordnung usw. Die körperliche Ausbildung wird durch Schwimmen, Gymnastik, Turnen und Wandern gefördert. Schneidige Musik und die Vorführung zweier Filme bildeten eine weitere Bereicherung des Programms. Gezeigt wurde, wie auf dem Schiffschiff „Niobe“ ausgebildet wurde, ferner ein lustiger Tridfilm „Primbade und der Sägofisch“. Der Vorabend schloß den Abend mit der Erstattung des Dankes an die Gruppenleiter. Herr Kapitän Fuchs, der sich die Förderung der Jugendabteilung besonders angelegen sein läßt, erhielt als Anerkennung die Bundesnadel des Vereins.

Ungarns Wasserballer planen Deutschlandreise.

Der Ungarische Schwimmverband hat den Verbandspräsidenten des DSV, E. Hofmann-Nürnberg, ersucht, zur sportlichen Betätigung des Nachwuchses beider Länder nach Möglichkeit im März/April 1933 eine Tournee für die ungarische Nachwuchsmannschaft zustande zu bringen. Die Reise soll nach Schlesien, Sachsen, Mitteldeutschland, Berlin, Thüringen und Süddeutschland führen. An der Reise nehmen alle Spieler teil, die voraussichtlich 1933 das Wasserballteam der Ungarn bilden werden.

Deutsches Turnen.

Das Schauturnen des Turnerbunds am Sonntag, 27. November, umfaßt im ersten Teil 12, im zweiten Teil 10 Nummern. Alle Abteilungen geben durch ihre Vorführungen ein anschauliches Bild moderner Leibesübungs- und Körperkultur. Die Gesamtleitung liegt in Händen des Turn- und Sportlehrers Peter Schmid, ihm stehen die verschiedenen Fachwarte zur Seite.

Sport-Rundschau.

Die Auszeichnungsfest der Rhein- und Taunus-Lubs Wiesbaden (E. B.) findet am 26. November d. J. im Paulinenschloßchen statt.

Fußball.

Sportverein Wiesbaden in Kiel.

Der Sportverein Wiesbaden wird am 15. Januar in Kiel gegen Holstein antreten. Die Kieler haben sich sonst noch eine Reihe namhafter Gegner für die nächsten Wochen verpflichtet. Am 4. Dezember tritt Holstein gegen Alademist Boldklubben Kopenhagen an. Am 11. Dezember weilt Holstein bei Altona 1898, am 25. Dezember bei VfB/Komet Bremen. Am 5. März treffen sich Hamburger SV und Holstein in Hamburg.

Bayern München Weihnachten in Rom?

In Rom findet bekanntlich an Weihnachten ein großes internationales Fußballturnier statt, an dem US, Rom, Lazio Rom und Vasianne-Sports teilnehmen. Ausländische Meldungen zufolge soll auch Bayern München zugesagt haben, doch wird das vor allem auch davon abhängen, ob die Münchener am ersten Tag der süddeutschen Endspiele spielfrei bleiben.

Tisch-Tennis.

Erweltmeister Szabados und Bellac kommen nach Wiesbaden.

Der Kuroverwaltung Wiesbaden in Verbindung mit dem Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub und dem Tennisclub Grün-Weiß (E. B.) ist es gelungen, obengenannten Spieler, sowie den deutschen Meister Madjaroglou und Nidelsburg (Berlin) für Montag, 28. November, abends 8.15 Uhr, in den kleinen Saal des Kurhauses zu großen Schaukämpfen zu verpflichten. Der Hauptkampf des Tages zwischen Erweltmeister Szabados und dem ungarischen Meister Bellac, der den Höhepunkt der Veranstaltung bildet, wird pünktlich 10 Uhr beginnen. Die vollendete Beherrschung aller Schläge und die fast akrobatischen Gewandtheit, mit der diese Spieler die unmöglichsten Bälle auf den Tisch zurückbringen, sind immer wieder sehenswert. Von besonderem Interesse für die Wiesbadener Sportwelt dürfte wohl auch die Begegnung des Wiesbadener Spitzenspielers W. Bühner mit dem süddeutschen Meister Wöbke sein. Auch werden der Wiesbadener v. Hartleb in einem spannenden Kampf mit dem jugendlichen Schardt vom SV. 1898 Darmstadt ihre Kräfte messen.

Radspport.

Der Bund Deutscher Radfahrer verhängt harte Strafen.

Wegen verschiedener Vorkommnisse hat der Bund Deutscher Radfahrer zum Teil recht harte Strafen verhängt. Der Frankfurter Berufsfahrer Willy Christmann hat seine Lizenz bis 31. Oktober 1933 entzogen bekommen, während der Radrennbahn Speyer-Dudenhofen die Veranstaltung von Radrennen bis einschließlich 1. Mai 1933 untersagt wurde.

Das 1. Amsterdamer Sechstager-Rennen.

Die Nacht zum Mittwoch brachte bei dem ersten Amsterdamer Sechstagerrennen wieder einen äußerst lebhaften Betrieb. Eine äußerst scharfe und langanhaltende Jagd warf das Feld vollkommen durcheinander. Raush-Härtgen konnten vorübergehend zur Spitze aufschließen, verloren aber schließlich gegen P. van Kempen-Bijnenburg zwei Runden, da die Holländer insgesamt 11 Runden gewinnen konnten, die Deutschen aber nur zu 10 Kundengewinnen kamen. Der Stand des Rennens lautet hier wie folgt: 1. Piet van Kempen-Bijnenburg 499 Punkte; zwei Runden zurück: 2. Raush-Härtgen 168 Punkte; vier Runden zurück: Charlier-Deneef 230 Punkte; sieben Runden zurück: 4. Braspenning-Wals 161 Punkte; 5. Wambst-Broccardo 88 Punkte; 12 Runden zurück: 6. Goebel-Schorn 203 Punkte; 14 Runden zurück: 7. Dinale van der Herden 145 Punkte; 15 Runden zurück: 8. Jan van Kempen-Brogaert 272 Punkte. Erjahmann: Peiz.

Schwimmen.

Jugend-Verbandsabend des Marine-Vereins Groß-Wiesbaden.

In dem mit bunten Wimpeln nach Seemannsart über die Toppfen geflaggten großen, gut besetzten Saale der Kasino-Gesellschaft in der Friedrichstraße fand am Mittwochabend ein Verbandsabend der Marine-Jugend (E. B.) statt. Der 1. Vorsitzende W. Hagemann begrüßte die Erschienenen und ging kurz auf die Bedeutung der Marinejugend ein. Die Wiesbadener Marine-Jugend-Abteilung besteht schon seit 1927, wurde also nach während der Besatzungszeit ins Leben gerufen. Sie zählt heute eine an-

sehnliche Zahl junger Leute in ihren Reihen. Die Jugendleitung sorgt für geistige Schulung, sorgt dafür, daß die Mitglieder gewissermaßen eine Vorschule für die Seemannslaufbahn durchmachen und mit den wichtigsten Kenntnissen der Deutschen Geschichte ausgestattet werden. Für die körperliche Ausbildung steht der Jugendabteilung der Platz des Marine-Vereins im Schiersteiner Hafen und dessen Schwimmbad zur Verfügung. Für den Ruderdienst sind drei Boote vorhanden. Weitergehende Ausbildungsmöglich-

Neues aus aller Welt.

Keine Verschleuderung von Staatsgeldern.

Falsche Gerüchte.

Berlin, 23. Nov. Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums teilt mit: In einem Berliner Abendblatt wird in einem Bericht über angebliche Verschleuderungen bei der „Gemeinnützigen Beamtenföderung Heimbau, E. G. m. b. H.“, hauptsächlich, hierbei seien über anderthalb Millionen Staatsgelder verschleudert worden. Hierzu wird amtlich mitgeteilt:

An der Finanzierung der von der Heimbau-G. m. b. H. errichteten Wohnbauten im Gesamtwert von 11 Millionen Mark sind verschiedene öffentliche Verwaltungen beteiligt. Unter diesen hat die Deutsche Reichspost Arbeitsberätigungsdarlehen im Betrage von rund 1 500 000 Mark gegeben, um für 600 wohnungslose Postbeamte Wohnraum zu beschaffen. Außerdem wurden für zweistellige von anderer Seite hergegebene Hypotheken Bürgschaften in Höhe von 500 000 Mark übernommen. Die Hergabe dieser Mittel und die Übernahme der Bürgschaften ist streng nach den vom Reichsarbeitsministerium erlassenen Bestimmungen erfolgt. Die Summen sind dinglich gesichert und nach der Überzeugung der Deutschen Reichspost auch durch den Konkurs der Heimbau nicht gefährdet. Denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die fraglichen Hypotheken bei der Zwangsversteigerung der Grundstücke voll ausbezahlt werden.

Septemberbilanz der politischen Zusammenstöße.

Ein Toter, 272 Verletzte.

Berlin, 23. Nov. Im Monat September ereigneten sich im Staatsgebiet Preußen 304 politische Zusammenstöße. Davon waren nach polizeilicher Feststellung in 139 Fällen (45,7 v. H.) Kommunisten die Angreifer, in 100 Fällen (32,9 v. H.) die Nationalsozialisten, in 21 Fällen (6 v. H.) Reichsbanner und ihm nahestehende Gruppen. In den übrigen Fällen konnte die Schuldfrage polizeilich nicht geklärt werden. An Toten gab es in der genannten Zeit bei diesen Zusammenstößen einen Kommunisten, der von einem Polizeibeamten erschossen wurde. Verletzt wurden 272 Personen.

Zinkwannen als Schmuggelschiffchen.

Ein einzigartiger Trid.

Ein gewiß einzigartiger Schmuggeltrid, der nebenbei eines gewissen Humors nicht entbehrt, wurde jetzt in Hattum bei Goch entdeckt. Am Schloß Terpoten vorbei fließt der gutregulierte Kandelbach in Richtung Hassum. In der Nähe des Schloßes berührt er ein Stück neutrales Gebiet, das heißt, das linke Ufer ist holländisch, das rechte deutsch. Da nun die Kandel zuzeit ziemlich hohes Wasser führt und die Ufer ausgezeichnet begründet sind, kamen Schmuggler auf eine überaus köstliche Idee, um ohne Gefahr das Schmuggelgut gemäßlich nach Deutschland einzuführen. Daß dieser Idee der finanzielle Erfolg versagt blieb, ist auf einen reinen Zufall zurückzuführen. Am holländischen Ufer saßen bisher unermittelte Personen Zinkwannen, wie diese von Wehrgern gebraucht werden, mit Getreide beladen auf die Kandel, damit sie in der Dunkelheit von selbst nach Hassum fahren sollten. Zufällig lag nun ein Zollbeamter an der Kandel, dessen Erscheinen natürlich sehr groß war, als er plötzlich das erste Schifflein ankommen sah. Nun wartete er ab und ließ nachher alle Zinkwannen, insgesamt fünf Stück, die mit drei Zentner Getreide beladen waren. Wahrscheinlich haben die Empfänger des sonderbaren Schiffstransportes von dem Angriff Kenntnis erhalten und das Weite gesucht. Die Zollbehörde hat eine bestimmte Person in Verdacht.

Doppelraubmörder tot aufgefunden. Der Doppelmörder Einram, der vor ungefähr 14 Tagen in Dortmund-Eilingshausen in einem kleinen Bauernhaus die 32 Jahre alte Angestellte Thieme und die 39jährige Frau des Fördermaschinenführers Schmidt durch Revolverkugeln getötet und aus der Wohnung etwa 300 M. geraubt hatte, wurde in Castrup-Rauzel tot aus der Erde gehoben.

Drei Wohnhäuser eingestürzt. In Breyell (Bezirk Düsseldorf) brach Mittwochmorgen gegen 4 Uhr eine Feuerbrunst aus. Nicht weniger als drei Wohnhäuser fielen ihr zum Opfer, zwei weitere wurden stark beschädigt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Der Schaden ist beträchtlich.

Raubüberfall in Briesen. In Briesen wurde, wie aus Berlin berichtet wird, in den Nachmittagsstunden des Mittwochs von bisher unbekanntem Tätern auf den Inhaber eines Konfektionsgeschäftes namens Jacoby ein Raubüberfall verübt. Die Männer fielen im Geschäft plötzlich über den Kaufmann her und verletzten ihn schwer durch mehrere Messerstiche; auch ein Auge wurde ihm ausgestochen. Ob und wieviel geraubt worden ist, ist bisher noch nicht bekannt. Nach dem Überfall flüchteten die Täter in einem Auto. Der Oberstaatsanwalt in Prenzlau hat die nähere Untersuchung eingeleitet.

Überfall auf einen polnischen Postwagen. — Drei Tote. Bei Dzarow in Mittelpolen wurde ein Postwagen von Räubern überfallen. Der Postillon, der Fahrbegeleiter und ein Fahrgast wurden getötet. Die Banditen entkamen mit einer Beute von etwa 4200 Loten.



Wird sein Heilmittel die Menschheit von der Tuberkulose befreien?

Universitätsprofessor Dr. F. F. Friedmann, Berlin, dessen Heil- und Schutzmittel in 4 Millionen Tuberkulose-Fällen bei Menschen und Tieren in der ganzen Welt erfolgreich angewandt worden sein soll. Bisher vertrieben sich jedoch einige wissenschaftliche Kreise dem neuen Serum gegenüber noch immer ablehnend. Jetzt hat eine im Auftrag des Reichgesundheitsamtes in Ungarn erfolgte Nachprüfung großen Stils festgestellt, daß es einem Budapest-er Arzt tatsächlich gelang, in der Glendeworstadt Peterseber durch Impfung in 20 000 Tuberkulose-Fällen die Tuberkulose-Sterblichkeit in dieser früher so sehr bedrohten Stadt auf den niedrigsten Stand in ganz Ungarn zu bringen.

Donnerstag, 24. November 1932.
Der...
Fliegen...
Der...
Frei...
Aus Bre...
Kaufland...
rechts unte...
mungsst...
Bremen ab...
M...
Ausrüstung...
russischen...
Spezial...
W...
Tel. 2745...
Ellenbo...
Die vort...
helle für...
Flu...
See...
Morgen...
Bodschell...
Portions...
Angel...
das Beste...
hierin gibt...
See...
L. bis 5...
ohne Kopf...
Mittel...
im ganzen...
ohne Kopf...
Hei...
Blütenw...
sein Abf...
eine Gr...
Lebend...
Kofflei...
— 75...
im Aus...
Alles über...
Für den...
Besonder...
Fettbi...
seit...
und 3...
get nur...
Fleddering...
Rausch...
Rach...
Rat...
Rordie...
Arabben...
Besuc...
L. S...
Hof...
Wies...

Der Komponist Otto Stransky tödlich verunglückt.

Von einem Straßenbahnwagen überfahren.

Der bekannte Komponist Otto Stransky ist am Mittwochabend in Berlin durch einen Verkehrsunfall ums Leben gekommen.

Otto Stransky stammte aus Brünn in Böhmen und war erst 43 Jahre alt. Er beendete seine musikalischen Studien am Leipziger Konservatorium.



Erstes Originalbild von der Wirbelsturm-Katastrophe auf Kuba.

Dieses Trümmerfeld bezeichnet die Stelle, auf der vor der entsetzlichen Katastrophe die blühende kubanische Stadt Santa Cruz stand.

Flieger Klausmann auf dem Wege nach Deutschland.

Schwierige Versicherungsfragen.

Der Australienflieger Klausmann, ein Sohn der Stadt Freiburg, der zusammen mit dem Flieger Bertram auf dem Flug von der Insel Timor nach Port Darwin (Nord-Australien) von der Route abkam.

Das Schicksal des in seiner Gesundheit, besonders psychisch schwer geschädigten Fliegers ist umso bedauerlicher, als auch seine materielle Lage völlig ungeklärt ist.

Blonddampfer vor der Ausreise unter russischer Flagge.

Aus Bremen wird gemeldet: Nachdem die ersten von Kurland angekauften Schiffe des Norddeutschen Lloyd bereits unter russischer Flagge die Reise nach ihren Bestimmungshäfen antreten können, werden weitere Dampfer von Bremen abgefertigt.

Die russischen Befehlungen sind schon an Bord gegangen.

Eine geistesranke Mörderin, aus Prag wird berichtet: Die Ärztin Frau Dr. Klastner, die am 5. d. M. im Krankenhaus in Pardubitz ihren durch eine Explosion schwer verunglückten Keffen, einen 14jährigen Realgymnasiasten, aus Mitleid wegen der ihm drohenden völligen Erblindung und körperlichen Verunstaltung durch fünf Revolverkugeln getötet hat.

Wolfgang von Gronau schließt den Kreis um die Welt. Wolfgang von Gronau ist mit den drei Gefährten, die ihn auf seinem ganzen Fluge begleiteten, am Mittwoch, kurz vor 16 Uhr im Dornierwal wieder im Flughafen List bei Westerland (Sylt) eingetroffen.

Brand im Madrider Musikpalast. Im Musikpalast in Madrid brach während einer Kinovorstellung Feuer aus. Die Flammen griffen auf die Bühne über.

geriet in Brand, ebenso die Orgeln. Die Zuschauer konnten den Saal unverfehrt verlassen. Die Flammen wurden von der Feuerwehr in zweistündiger Tätigkeit gelöscht.

Überschwemmungen in Columbien. — 100 Tote. Aus Bogota wird berichtet: Infolge Hochwassers im Bezirk Huila (oberes Tal des Rio Magdalena) sind etwa 100 Personen ums Leben gekommen.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Die Getreidebörse lag sehr ruhig bei kaum veränderten Preisen. Interesse erhielt sich am Futtermittelmarkt für stärkehaltige Artikel bei anziehenden Preisen.

Advertisement for Wolter Spezial-Fischhaus. Includes address (Tel. 27453, Geogr. 1886) and a list of fish products with prices: Badschellfisch 28 Pf., Portions 32 Pf., Angelschellfisch 80 Pf., Seelachs 36 Pf., Mittelfabeljau 38 Pf., Heilbutt 1.20, Lebend. Karpfen 90 Pf., Rottfleisch-Galm 1.20, Fattbündlinge 36 Pf., Nordsee-Rabben 15 Pf.

Advertisement for Frickel's Fischhallen. Located at Grabenstr. N° 16. Lists various fish products and prices: Bratschellfisch 22 Pf., Grüne Heringe, Ostsee-Dorsch 60 Pf., Ia Kabeljau 25 Pf., Große Schellfische 35 Pf., ff Seelachs ohne Kopf 1.00, Fischfilet 55-70 Pf., Lebendfrische Lofoten-Angelschellfische, Ia Qualität 35-45 Pf., Feinster Heilbutt 1.00, Feinste Holländer Angelschellfische, Kabejau, Silberlachs, Steinbutt, Seezungen, Lmandes, Schollen usw. billigst, Lebendfr. Bresem 60 Pf., Hechte 80 Pf., Schnepel (Baufelchenart) 80 Pf., Rheinzander 0.80-1.20 Pf., Lebende Karpfen, Schleie, Aale, Forellen, Gewäss. Stockfisch (Mittelstücke) 40 Pf., Frische Seemuschel 3 Pf., Echte Bratbückinge 1.10 Pf.

Advertisement for Wybert's nasal products. Features a large illustration of a human head in profile with a circular diagram showing air flow through the nasal passage. Text: 'Ihre Nase regelt das Klima!'. Describes how nasal breathing warms and filters the air. Includes a list of products: Große Dose mit ca. 400 Wybert... 90 Pf., Kleinere Dose für die Tasche... 45 Pf. and the Wybert logo.

Besuchskarten L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt



Wiesbadens größtes Lichtspielhaus

Heute zum letzten Male: „Scampolo“ ein Mädel der Straße Dolly Haas, C. L. Diehl, Hörbiger und die Attraktionen.

Morgen zum ersten Male: Trenck Der Roman einer großen Liebe Auf der Bühne: Moeser José der berühmte Schutzeiler mit sein. Araber-Vollblut-Hengst „Sultan“

Samstag abend 10.30 Uhr Letzte Nachtvorstellung „Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin“ Thea von Harbou Das erste Recht des Kindes.

Ufa-Palast Wiesbaden.

Sonntag, den 27. November 1932, vormittags 11.30 Uhr Einlaß 10.45 Uhr Ende 1.15 Uhr Einmalige Früh-Vorführung des an Großartigkeit unübertrefflichen Ufa-Kulturfilms

Die Alpen Das Paradies Europas

Ein Kulturfilm vom Schweizer Volk u. seinen Bergen in 4 Akten und einem Vorspiel über Sage und Geschichte, mit besonderer Musikbearbeitung für den Film unter Mitwirkung des vollen Orchesters Darsteller des Vorspiels: Ekkehard, Ch. W. Kaiser, Der Abt, W. Kaiser-Heyl, Herzogin Hadwig, Dora Bergner, Praxedis, Marie Parker, Zwingli, Otto Gebühr, Reding, Herm. Leffler, Arnold Winkelried, D. Kronburger

Basel - Zürich - Luzern - Bern - Genf - Lausanne - Montreux - Lugano - Rheinfall bei Schaffhausen - Züricher See - Vierwaldstätter See - Rigi - Pilatus - Axenstrasse - Thuner u. Brienzsee - Genfer See - Lago Maggiore.

Im Berner Oberland Meiringen - Die Aare-Schlucht - Interlaken - Wetterhorn Jungfrau Mönch Eiger 4166 m ü. d. M. 4105 m ü. d. M. 3975 m ü. d. M.

Die Jungfrauabahn Grindelwald Scheidegg, Eigergletscher, Eismeer, Lauterbrunnen, Jungfrauoch 3467 m ü. d. M. Die höchste Bahnstation Europas Aletschhorn 4162 m ü. d. M. Gr. Aletschgletscher, Rhonegletscher, Grimsehl-Hospiz, Furkapass, Finsteraarhorn 4275 m ü. d. M. Höchster Berg der Berner Alpen

Der St. Gotthard Oberalpstraße Andermatt Die St. Gotthard-Bahn, Murteltiere und Gemsen Zermatter Eisriesen Das Matterhorn 4405 m ü. d. M. Der Lyskamm 4538 m ü. d. M. Der Monte Rosa 4638 m ü. d. M. höchst. Berg der Schweiz, Weißhorn, Breithorn

Die Rhätische und Albula-Bahn Die „Via mala“ mit der alten Splügen-Post Arosa Davos Die Lötschberg-Simplon-Bahn Das Saaser-Tal im Kanton Wallis, Simplon-Hospiz 2010 m ü. d. M. Der Simplon 3368 m ü. d. M. Die Gornegrat-Bahn

Das Engadin das schönste Hochtal Europas Piz-Pernina 4052 m ü. d. M. Piz-Palü 3912 m ü. d. M. Boval-Hütte Diavolezza-Hütte Piz-Rosegg 3942 m ü. d. M. Tschierwa-Hütte Tätigkeit der riesenhaften Schneeschleudern bei 5 Meter Neuschnee und Lawinenbrüchen Der Rosegg- und Morteratscher Gletscher Wintersport in St. Moritz Das große Derby auf dem St. Moritz-See Sprungkonkurrenz - Bobrennen - Eislauf Cresta-Run - Ski - Jöring - Samaden - Pontresina - Bernina-Pass - 2230 m in sausender Skifahrt hinab ins Tal.

Preise der Plätze: Rangloge 2.50, Separatloge 2.-, Rang 1.-12. Reihe 1.50, Sessel 6.-22. Reihe 1.30, Sessel 1.-5. Reihe 0.80 RM. Vorverkauf: Buchh. Moritz u. Münzel, Wilhelmstr. 58, Musikhaus Stöppler, Rheinstr. 41, Bücherstube am Museum, Wilhelmstr. 6, Buchh. Stadt, Langg. 3

Jugendliche haben Zutritt!

Der kürzeste Weg zum Erfolg sind Inserate im Wiesbadener Tagblatt



Volksbildungsverein. Sonntag, den 27. Nov., 20 Uhr im Rundsalle des Paulinenschloßchens: „Mein Deutschland“ Lichtbildervortrag von Prof. Dr. E. Th. Walter, Lund. Num. Platz i. Vorverkauf 30 u. 50 S., an d. Tagesk. 50 u. 75 S.

Kammer-Lichtspiele

Die tollste Filmposse des Jahres! LILIAN HARVEY das süßeste Mädel der Welt, HANS ALBERS der mitreißende blonde Draufgänger im Großerfolg der Ufa QUICK Gnädige Frau, komm spiel mit mir! Warum bist du so kühl zu mir? Und so heiß ist dein Blick! Großes Lustspiel-Beiprogramm!

Beginn 4, 6.15, 8.30, Sonntag 3, 5, 7, 9.

BESUCHSKARTEN IN WENIGEN STUNDEN

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt



Ufa-Palast

Anfang 2.30

Freitag, 25., Samstag, 26.

Kinder-vorstellung

Marionettenspiele Zwerg Nase

1. Bild Auf dem Andreas-Markt 2. Bild Im Hexenpalast

3. Bild In der Hexenküche 4. Bild Wieder bei der Mutter auf dem Markt

5. Bild In der königlichen Küche 6. Bild Im Park des königlichen Schlosses

PREISE: Kinder 30, 50, 75 S. Erw. 50, 75, 100 S. Anfang 2.30

Matulatur zu haben im Tagbl.-Verl. Schalterhalle rechts

Billige Noten

Aus meinem Antiquariat: Lieder - Alben - Etüden usw. 95 S., 75 S., 40 S., 25 S. nur noch bis Samstag 10 S.

A. L. ERNST Ecke Taunusstr. 13 (am Kochbrunnen)



Ufa-Palast

Heute die letzten Galavorstellungen der

Fratellinis

Ein Kriminalfilm aus dem Varieté-Milieu. Beg.: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Freitag: Die neue große Hans Albers-Premiere

Der weiße Dämon

(früher Titel Rauschgift).

Der kleine Museumsforscher Wir empfehlen: Der kleine Museumsforscher v. Mittelschullehrer Karl Döringer Preis 40 Pfennig Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

ADVENTS-KALENDER ADVENTS-STÄNDER ADVENTS-KRANZE ADVENTS-LEUCHTER

SCELLENBERG GOLDGASSE ECKE GRABENSTR.

Luna Ton-Theater

Schwalbacher Str. 57

Willy Fritsch und Käthe von Nagy

in d. endzückenden Tonfilm-Operette

Ronny

Regie: Reinhold Schünzel.

Matrosen-streiche Ufa-Ton-Woche Kulturfilm.

Naji. Landestheater.

Freitag, 25. Nov. 1932. Großes Haus.

Stammreihe F. 10. Vorst. Wenn die kleinen Beilchen blühen ..

Overette von Rob. Stofs. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 1/2 Uhr. Preise B v. 1.25 RM. an.

Kleines Haus. Bei aufgeh. Stammkarten:

3. Bunter Abend mit vollständig neuem Programm.

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr. Preise 0.50, 1.-, 1.50.

Garnisonbefehl!

Es wird hiermit bei Vermeidung einer Strafe nicht unter 6 Tagen strengen Arrestes verboten, das Lied

„Annemarie, die Braut der Kompagnie“

öffentlich zu singen.

Das Absingen ist nur im FILM-PALAST von nachm. 3 1/2-11 Uhr abends gestattet.

von Brencken Hauptmann

Harry Liedtke

Ery Bos, F. Kampers, Junkermann, Heidemann u. v. m. in dem überaus lustigen Film:

Liebe in Uniform

Lustige Kasernenhofszenen, eine tolle Verwechslung, neueste reizende Schlager.

Sehr gutes Beiprogramm! Ganz ausgezeichnete Ton-Wiedergabe.

Ton-Kino für jedermann

Bleichstraße 5. Beginn wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr.

BÜCHERSTUBE AM MUSEUM Wilhelmstraße 6 G. m. b. H.

Vortrag

„Vom Wunder der menschlichen Vererbung und von der eugenischen und rassehygienischen Bewegung der Gegenwart.“

Dr. Konrad Dürre Leiter der Vortrags-Abteilung der Deutschen Welle, Berlin

Samstag, den 26. November im Hörsaal des Neuen Museums abends 8 1/4 Uhr. - Karten zu RM. -.50 u. 1.- in der Bücherstube am Museum, Telefon 25400, und an der Abendkasse.

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 25. November 1932. 11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von der Kapelle Karl Balthan.

- 1. Ouvertüre „Heimkehr aus der Fremde“ von F. Mendelssohn. 2. Kaiser-Walzer von J. Strauß. 3. Humoreske von A. Dvorak. 4. Fantasié aus der Oper „Blaue Dame“ von F. Tichaukowski. 5. Kokon-Gavotte von Translatour. 6. Soldatenblut, Marsch von Fr. v. Blon.

Ruhrhaus-Konzerte.

Freitag, den 25. November 1932. 14.30 Uhr:

Gesellschaftsbesuch nach dem Schützenhaus im Goldteufel.

Beteiligungsgeld 0.50 Mark.

19.30 Uhr im großen Saale:

4. Zyklus-Konzert.

Leitung: Carl Schürdt.

Solisten: Jo Vincent, Sopran; Hermann Esch, Bass; Friedrich Vetterlin, Orgel.

Orchester: Städtisches Kurorchester, Chor: Cäcilien-Verein.

Max Reger: Toccata und Fuge in D-moll. Joh. Brahms: „Ein deutsches Requiem“, für Solostimmen, Chor und Orchester.

(Näheres im besonderen Handprogramm.)

Eintrittspreise: 2.20, 2.70, 3.20, 4.20, 5.20 Mark, Fremdenloose 6.20 Mark.

